

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Samstags-Post—Homburger Lokalblatt

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Lulsenstraße 26

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltenen 43 mm breite Randzeile
zelle kostet 15 Hg., auswärts 20 Hg., im Reklameteil
92 mm breit 50 Hg. — Die Einzelnummer 10 Hg.
Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 864.

Nr. 187

Dienstag, den 12 August 1930

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Die Nachrichten aus Nordfrankreich stellen eine größere
Wiederaufnahme der Arbeit in Aussicht. So sollen vor allem die
in Belgien wohnenden Arbeiter zur Arbeit zurückzuführen beab-
sichtigen.

— In Krakau und in Katowitz fanden Versammlungen der
deutschen und der polnischen Sozialdemokraten, in denen die poli-
tische Verständigung von Deutschland und Polen gefordert wurde.
Von der deutschen Seite sprachen Reichstagspräsident Lohse, Abg.
Dr. Hofenfeld und Bürgermeister Wache-Breslau.

— Der kurdische Häuptling Gatscho, der mit 600 Reitern von
Egrien aus über die türkische Grenze gekommen war und 16 tür-
kische Dörfer befehligte, ist von den Franzosen gefangen genom-
men worden.

— Ein Resumé der persischen Antwort, die dem türkischen Bot-
schafter in Teheran übergeben wurde, ist im türkischen Ministerium
des Äußeren eingetroffen. Dieses Resumé hat den Eindruck her-
vorgehoben, daß man mit der Möglichkeit der Wiederherstellung der
Friede an der Grenze und mit der Zusammenarbeit beider Län-
der rechnen dürfe.

Reparationszahlungen und Arbeitslosigkeit.

Von Karl Steinebach.

Nach den neuesten Veröffentlichungen ist die Zahl der Ar-
beitslosen in Deutschland auf 2 700 000 angewachsen. Das ist
jetzt die Höchstzahl, die erreicht wurde in einer Jahreszeit,
in der wir sonst Hochkonjunktur hatten. Voraussichtlich werden
wir im Spätherbst und in den Wintermonaten auf über
3 000 000 Erwerbslose kommen. Die Fürsorge für
diese Erwerbslosen kostet das Reich 3 Milliarden Mark, dazu
kommen 2 Milliarden Mark Reparationszahlungen, so daß zu
unproduktiven Zwecken 5 Milliarden Mark
in Jahre aufzubringen sind. Zu den drei Millio-
nen Arbeitslosen gesellen sich noch ihre Familienangehörigen.
Man darf also die Zahl der Personen, die auf
Arbeitslosenunterstützung angewiesen sind,
auf neun Millionen Deutsche schätzen. Die neun
Millionen besitzen noch nicht die Mittel zu dem notwendigen
Bedarf an Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken und Hausrat.
Diese Tatsache ist von sehr ungünstigem Einfluß auf unser
Wirtschaftsleben. Der Kaufmann hat einen geringeren Umsatz,
die Nahrungsmittel-, Bekleidungs-, Schuh-, Möbel- und Haus-
waren-Industrie einen schlechten Absatz, also weniger Einkommen
und damit eine verminderte Leistungsfähigkeit zur Zahlung von Steuern,
und was das schlimmste ist: weniger Arbeitsmöglichkeit für
Arbeiter und Angestellte. Entlassungen von Arbeitskräften oder
kurzarbeit ist die Folge, und eine weitere Belastung der Ar-
beitslosen-Versicherung. Die Industrie ist in erster Linie von
der Kaufkraft der Massen (der Arbeitnehmer) abhängig. Die
Kaufkraft der Masse wird aber durch zunehmende Arbeitslosig-
keit oder vermehrte Kurzarbeit weiter geschwächt werden und
erzwingt Kaufkraft der Konsumenten, bedingt immer wieder
eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit. Ein Kreis ohne Ende,
der ein sehr trauriges Bild.

Wie werden nun im kommenden Jahre die Aussichten für die
Belebung oder den Aufstieg unseres Wirtschaftslebens sein?
Betrachten wir die Dinge einmal an der Autoindustrie. Eine
bekannte Autofabrik beschäftigte in früheren Jahren, vor ihrer
Umstellung zum amerikanischen System, zeitweise weit über
10 000 Arbeiter und Angestellte. Heute, nach der Umstellung,
werden dort nur noch 3500 Arbeiter und Angestellte beschäftigt,
lediglich bei nur dreitägiger Arbeitszeit. Früher wurden mit
einer Belegschaft von über 10 000 Mann bei sechstägiger Ar-
beitszeit etwa die doppelte Zahl Autos fabriziert, als heute mit
500 Arbeitern bei dreitägiger Arbeitszeit hergestellt werden.
Bei voller Arbeitszeit würden also heute die 3500 Mann die
gleiche Anzahl Automotoren herstellen können, die vor Umstellung
mit weit über 10 000 Arbeitskräften fabriziert wurden. Ver-
ständlich muß werden, daß das Fahrradgeschäft heute fast ganz
am Boden liegt.

Durch vermehrte Maschinenarbeit bei gleicher Höhe der
Produktion konnte die Belegschaft auf die Hälfte vermindert
werden. Die durch die Umstellung bei der Firma Opel arbeits-
los gewordenen 5000 Mann werden voraussichtlich in nächster
Zeit überhaupt nicht mehr in den Produktionsprozeß hinein-
genommen, von einzelnen Ausnahmen natürlich abgesehen. Wie
er, so liegen die Verhältnisse auch bei der übrigen Groß-
industrie, das zeigen Vorgänge bei F. G. Farben, in der Zement-
industrie, im Ruhrgebiet usw.

Angenommen, daß die Umstellungen große finanzielle Mittel
forderten, so müßten aber jetzt nach erfolgter Rationalisierung
auch die Arbeiter und Angestellten ruhiger sein, durch
Einkaufserleichterungen usw., damit die Kaufkraft der Masse, vor
den Dingen aber doch derjenigen Arbeiter, die in Arbeit
sind, gehoben, wodurch dann wieder unsere Gesamtwirtschaft
lebte würde, also einen größeren Absatz hätte. Größerer Ab-
satz bedeutet aber Abnahme der Arbeitslosigkeit. Ruhiger an
den Mehrverdienst der Betriebe durch die erfolgte Rationalisie-
rung ist die Arbeiterschaft nicht, ja es sind vielfach anstatt Lohn-

Das ruhelose Asien.

Die Kämpfe an der indisch-afghanischen Grenze. — Angriffe
der Afribis. — Peshawar eingeschlossen. — Die Ab-
wehr der Afribis. — Schlacht in Ghina. — Terror in Kantau. —
Wassernot in der Mandschurei.

Vorstöße der Afribis.

Reuter meldet aus Peshawar: Bei ihrem Angriff auf das
Militärdepot bei der Eisenbahnstation Peshawar brannten die
Afribis ein Lagerhaus nieder, bevor die Truppen ankamen. Bei
dem anschließenden Scharmügel waren nur geringe Verluste zu
verzeichnen. Die Bombenangriffe der englischen Flugzeuge im
Bara-Tal dauern an. Der Korrespondent des Daily Herald
in Peshawar meldet: Als eine Patrouille Poona-Kavallerie in
der Nähe von Peshawar durch eine Obstplantage ritt, fiel sie
in einen Hinterhalt von Afribis. Sechs indische Reiter wurden
getötet.

Vor Peshawar.

Die Afribis sind bis in die nächste Umgebung von Peshawar
vorgeedrungen. Kleine Gruppen hielten sich in Gärten der Vor-
städte auf, von wo aus sie auf englisches Militär feuerten. Die
Stämme scheinen sich aus der Umgebung von Peshawar zusam-
mengezogen zu haben. Flugzeuge, Artillerie und Kavallerie
wurden gegen sie eingesetzt.

Die Stadt Peshawar wurde von den Afribis so gut wie voll-
kommen eingeschlossen. Kleinere und größere Banden halten sich
in der Umgebung der Stadt auf und finden vor den englischen
Bombenflugzeugen in den ausgedehnten Obstgärten vorzügliche
Deckung. Es kam zu immer erneuten Scharmügeln und Gefech-
ten, und die Garnison wurde ständig in Alarm gehalten. Die eng-
lische Artillerie trat wiederholt in Tätigkeit und beschoss größere
Ansammlungen der Aufständischen. Auch die Fliegergeschwader
waren dauernd unterwegs und konnten einige Afribis-Personen
mit Bomben belegen. Es scheint, daß die Aufständischen beträch-
tliche Verstärkungen erhalten haben.

In den letzten Nächten wurden sämtliche Telefonleitungen
zu den Vororten einschließlich der Fernleitungen unterbrochen.
Eine Verstärkung mit außerordentlich nur mit der neuen, im
Jahre 1923 erbauten Telephonleitung durch den Kohatpaß
möglich. Die Garnison von Peshawar, die aus einer 4000
Mann starken Infanterie-Brigade und einigen Eskadrons Kaval-
lerie besteht, hat durch Truppen aus Nowshera Verstärkungen er-
halten.

Nach Risalpur!

Peshawar ist nicht der einzige Punkt, an dem die Afribis das
Tor nach Indien bedrohen. Sie sollen auch auf verschiedene andere

aufbesserungen, Lohnreduzierungen vorgenommen worden. Eine
Ueberfälligkeit des Marktes mit Waren besteht dabei nicht; die
große Masse der Konsumenten ist im Gegenteil warenhungrig.
Sie hat aber kein Geld, um diesen Warenhungers zu stillen. Also
immer wieder: die Kaufkraft der Masse muß gehoben werden,
damit durch gesteigerten Verbrauch eben dieser Masse gesteigerte
Produktion und dadurch gesteigerte Arbeitsmöglichkeit eintritt.

Dennoch ist die sich steigende Arbeitslosigkeit in Deutschland
in der Hauptsache auf die geringe Kaufkraft der Bevölkerung
zurückzuführen, verursacht durch geringeren Bedarf an Arbeits-
kräften infolge Rationalisierung der Betriebe. Dazu kommt noch
die Zahlung der Reparationen in Höhe von 2 Milliarden Mark,
die die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt gleichfalls ungünstig
beeinflusst. Um unsere 3 000 000 Arbeitslose beschäftigen zu
können, ist es deshalb unbedingt notwendig, daß unsere
Reparationslasten, oder doch der größte Teil davon erlassen
werden. Amerika wird wohl einmal einsehen, daß es manches
von seinen Forderungen für Kriegsschulden an unsere ehemaligen
Gegner streichen müssen. Amerika schwimmt sozusagen
im Gelde, hat aber sehr stark unter Arbeitslosigkeit zu leiden,
durch verminderten Absatz an die europäischen Länder, infolge
Verarmung der europäischen Bevölkerung (außer Frankreich).
Eine Streichung der Kriegsschulden wird natürlich nicht von
heute auf morgen erfolgen und daher auch unser Arbeitslosen-
problem — überhaupt die Weltwirtschaftskrise — so bald noch
nicht behoben sein.

Unbedingt notwendig aber ist es, um von
unseren Reparationslasten zu kommen, un-
seren Reparations-Gläubigern auf das Ein-
dringlichste zu zeigen, daß wir tatsächlich zah-
lungsunfähig sind.

Politik und Wirtschaft.

Eine bemerkenswerte italienische Ausrufung.

Unter der Ueberschrift „Die Fesseln“ beschäftigt sich „Popolo
di Roma“ mit der zunehmenden Krise auf dem Arbeitsmarkt
und in der Wirtschaft. Zu ihrer Erklärung würde eine ganze
Reihe wirtschaftlicher Gründe angegeben. Man müsse aber den

wichtige Punkte vordringen. Der Korrespondent des „Daily
Herald“ meint sogar, sie hätten absichtlich den Anschein er-
weckt, als konzentrierte sich ihr Vorstoß auf Peshawar, um die
Aufmerksamkeit von einem Vorstoß auf Risalpur abzu-
lenken. In Risalpur ist eine wichtige Basis
der englischen Luftflotte, die durch diesen
Vorstoß außer Aktion hätte gesetzt werden
sollen.

Blutiges Ringen im Fernen Osten.

Einen großen Sieg über die Nationalarmee will Marschall
Feng Wü-hsiang an der Lung-Sai-Front errungen haben, wie
Telegramme aus seinem Hauptquartier melden. In vierziger
Schlacht, bei der beide Seiten angeblich 10 000 Mann an
Toten und Verwundeten verloren, habe er, wie er erklärt, die
erste und zweite Verteidigungslinie der Nanjingtruppen durch-
brochen und ihren allgemeinen Rückzug längs der ganzen Lung-
Sai-Front erzwungen.

Die Armee Fengs sei bisher etwa 50 Kilometer weit vor-
gedrungen und habe die Stadt Kweichow an der Lung-Sai-
Eisenbahn besetzt. Das Ziel Fengs ist offenbar die Tientsin-
Schanghai-Eisenbahn, deren Besitz ihm die Möglichkeit zu
einem Vorstoß auf Nanjing geben würde.

Massenhinrichtungen in Kantau.

Die Massenhinrichtungen in Kantau nehmen infolge des
immer schärferen Einschreitens der Behörden gegen die rabi-
kalen Agenten zusehends größeren Umfang an.

In der letzten Woche wurden sechsundvierzig Personen
wegen kommunistischer Umtriebe auf verschiedene Art hingeri-
chtet, und allein heute wurden sechzehn Menschen auf dem
Platz vor dem Gebäude des europäischen Konsulats gehängt.
Auch für morgen ist bereits eine große Zahl von Exekutionen
vorgelesen.

Ueberschwemmungen in der Mandschurei.

Große Ueberschwemmungen zwischen Peking und Mukden
sollen nach Presseberichten ungeheuren Schaden und den Tod
von über 1000 Menschen verursacht haben.

Neun Eisenbahnbrücken zwischen Peking und Mukden sollen
zerstört sein, wodurch der Eisenbahnverkehr naturgemäß lahm-
gelegt wurde. Zwanzig Städte sind von der Hochwasserkata-
strophe betroffen. Ein wolkenbruchartiger Regen hält unver-
mindert an. Die Kämpfe in Schantung haben durch die
Katastrophe eine Unterbrechung erfahren.

Mut aufbringen, auf den Kern der Probleme zu gehen, um zu
erkennen, daß man vor einer der schlimmsten Ausweitungen des
Weltkrieges und, um deutlicher zu sein, der Friedensverträge
stehe. Zwischen dem Wirtschaftsleben aller Völker bestehe eine
enge und unsehbare Wechselwirkung.

Als die ersten wirtschaftlichen Schwierigkeiten auftraten,
hätten sich die reichsten Länder nur noch mehr isoliert und Gold,
Kolonien und Rohstoffe monopolisiert, statt die ungerechten Fri-
densbedingungen einer Nachprüfung zu unterziehen und zu kor-
rigieren. Diese absolut protektionistische eingestellte Wirtschaft,
die faktisch eine Reihe von Jahren gehalten werden konnte,
bräche jetzt zusammen. Letzten Endes müsse man jetzt für den
Frieden kämpfen, die Gefährdung der Wirtschaft und der menschlichen
Solidarität verleiht zu haben.

Der Verfassungstag.

Der Festakt der Reichsregierung.

Der Sitzungssaal des Reichstages ist für die Verfassungs-
feier einfacher als sonst, aber gerade in dieser Einfachheit be-
sonders würdig geschmückt. Als besondere Zier des Saal-
schmuckes hängt über dem Präsidentenplatz die schwarzgoldene
Fahne vom Hambacher Fest. Auf einer der Reichstagstribünen
waren etwa 25 Primaner und Primanerinnen aus verschie-
denen Städten des Reiches, die von der Reichsregierung als
Gäste zu der Feier geladen sind. Punkt 12 Uhr erschien Reichs-
präsident von Hindenburg in der großen Mittellage an
der Nordseite des Saales. Das Reichskabinett, die preussische
Regierung waren vollständig vertreten. Auch zahlreiche Vertreter
der übrigen Länder und ausländischer Staaten nahmen an der
Feier teil. Die Feier wurde eingeleitet durch den Staats- und
Domchor unter Leitung von Professor Hugo Rühl mit dem
Vortrag des von Georg Schumann vertonten Chors „Flamme
empore!“ Hierauf ergriß Reichsminister des Innern Dr. Wirth
das Wort zu seiner Festrede. Er ging davon aus, daß das
deutsche Volk als modernes Kulturvolk besonders nach dem
aufwühlenden Erlebnis des Weltkrieges eine andere Staats-
verfassung als die demokratische nicht ertragen kann. Dem

Deutschern fehle noch der politische Mensch. Der Redner schloß: Die politischen Verhältnisse sind noch nicht dazu angetan, alles Sorgen ledig zu sein. Die Wirtschaftslage ist ungeheuer, die Staatsführung schwierig und auf schnelle Entscheidung angewiesen. Was der Weltkrieg und ein kurzfristiger Friedensvertrag an wirtschaftlichem Unheil angerichtet haben und noch immer anrichten, das wird dieser Generation mit tiefen Furchen in die Stirn gegraben sein. Dankbar gedenken wir der Treue und Opferbereitschaft der rheinischen Bevölkerung in jahrelangem Ringen, ihrem standhaften Aushalten, und ihrem stolzen Willen zur nationalen Einheit und Freiheit ist der glückliche Ausgang dieses gigantischen Ringens in erster Linie zu verdanken. Wir trauern um alle diejenigen, die in den Jahren der Bedrückung fremder Willkür zum Opfer gefallen sind, wir gedenken der Staatsmänner, die für die Befreiung der besetzten Gebiete ihre beste Kraft eingesetzt, gekämpft und gelitten haben. Wir gedenken in dieser Stunde all' unserer Brüder an der Saar, für die nach dem vorläufigen Stodten der Saarverhandlungen noch schwere Zeiten bevorstehen, ehe sie wiederum mit dem Deutschen Reich vereint sind. Wir danken der deutschen Bevölkerung an der Saar für das tapfere Aushalten und senden ihr ganz besonders herzliche Grüße. In unserer Freude über die Befreiung der rheinischen Lande übersehen wir aber nicht, daß Räumung nicht restlose Freiheit bedeutet. Das Land am Rhein ist auch fernerhin noch ein Land minderen Rechts. Die deutsche Souveränität ist erst zum Teil wiederhergestellt. Wahre Freiheit gewinnen wir erst dann, wenn der Weg vom minderen Recht zum gleichen Recht zu Ende gegangen ist. Wir wollen dankbar sein, indem wir weiter hoffen und weiter arbeiten.

Dann ergriff der Reichskanzler das Wort und brachte ein Hoch auf das deutsche Volk aus.

Nach der Feier begab sich Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung von Reichswehrminister von Gröner und Oberstleutnant von Hindenburg, der übrigen Mitglieder des Kabinetts und zahlreicher Parlamentarier durch die mit Wappen und Flaggen der Länder geschmückte Kuppelhalle des Reichstages über die große Freitreppe zum Platz der Republik. Von den vielen Tausenden von Zuschauern mit stürmischen Hochrufen begrüßt, unter den Klängen des Präzidentenmarsches und des Deutschlandliedes schritt der Reichspräsident in Begleitung des Reichswehrministers und des Berliner Stadtkommandanten Generalmajor Schreiber die Front der Ehrenkompanie ab. Nach dem Abschieden der Front bestieg der Reichspräsident seinen Kraftwagen und fuhr langsam unter erneuten Hochrufen, Tüchern und Huteschwenken des Publikums die Front entlang nach dem Reichspräsidentenpalast zurück.

In Darmstadt.

Im überfüllten und festlich geschmückten großen Saal des Städt. Saalbauers in Darmstadt fand die Verfassungsfeier, veranstaltet von der hessischen Staatsregierung und der Stadt Darmstadt, statt.

Die Festrede hielt der Minister für Arbeit und Wirtschaft, Sorell, der in seinen einleitenden Worten auf die schwere politische Lage und die große wirtschaftliche Not einging, die den heutigen Verfassungstag umschatteten. Er wies auf das Gemeinwohl, das unserem Volke eigen ist, hin, auf die deutsche Landschaft, das Heimatgefühl und die gemeinsame Arbeit für das deutsche Vaterland. Es sei bedeutsam, daß der Georg-Büchner-Preis des hessischen Staates zwei Männern verliehen worden sei, die im besonderen Wesen und Wert der Heimat in ihren Werken zu bezeugen suchten. Der Maler Lippmann habe ihn erhalten als treuer und meisterlicher Schilderer der Odenwälder Art und Landschaft, der Dichter Nikolaus Schwarzlopp (Darmstadt) empfing den Preis in dankbarer Würdigung seines kühnen, um die heimliche Landschaft und Geschichte verdienten Schaffens. (Lebhafter Beifall.) Minister Sorell wies dann darauf hin, daß die Weimarer Verfassung auch jetzt noch nicht in allen Kreisen der Bevölkerung beliebt sei. Die Männer, die unter der Weimarer Verfassung in den letzten zwölf Jahren aufrecht gearbeitet hätten, seien keine Diener des Auslandes, keine Nutznießer des Systems gewesen, sondern Säulen einer besseren Zukunft, Wegbereiter einer Politik, die in Streikern und in der Rheinlandbefreiung, in dem Eintritt in den Völkerbund, in der allmählichen Wiedererringung internationaler Geltung eine Fortsetzung und ansehnliche Erfolge fanden.

„Wir geloben, die erhabenen Ideen der Weimarer Verfassung für Bildung, Schule, Sittlichkeit und religiöses Wesen nicht außer acht zu lassen. Wir glauben, die Ausgangspunkte der Weimarer Verfassung nach Kräften zu fördern und das Reich aufzubauen in dem Sinne, wie es unsere Väter und wir dessen erstreben.“

In Frankfurt.

Die Frankfurter Verfassungsfeier fand nachmittags in der historischen Paulskirche statt. Die Festrede hielt Dr. Ing. h. c. A. L. (Wiedrich). Er betonte, daß trotz der schweren Krise sich im Reich Kräfte regen würden, die einen Aufstieg erwarten lassen. Er habe an diesem Tage die feste Zuversicht, daß ein geeintes deutsches Volk einen gemeinsamen Kampf für Deutschlands Einheit und Recht und Freiheit führen werde. Am Vorabend des Verfassungstages wurde auf dem Main ein Reijerfeuerwerk abgebrannt.

In Mainz.

Der Verfassungstag trat in Mainz in diesem Jahre erstmals als Feiertag in Erscheinung, da er auf einen Wochentag fiel. Um 11 Uhr fand im Großen Saal der Stadthalle ein Festakt statt, dem zahlreiche Reichs- und Landesbehörden, die Stadtverwaltung und die Religionsgemeinschaften beizuhörten. Die Festrede hielt Reichstagsabgeordneter Dr. Wodius-Mainz. Er hob in seinem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag die Bedeutung der Weimarer Reichsverfassung für das deutsche Volk hervor, die Errichtung der Weimarer Verfassung bedeute die Rettung der Reichseinheit. Es sei das Verdienst des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert gewesen, daß Deutschland die bürgerliche Diktatur erpakt geblieben sei. Aber auch dem Heerführer von Hindenburg gebühre Dank, denn er habe Deutschland erlöst, das deutsche Heer in einen Haufen zuchtloser Horden sich auflösen zu sehen. Die Verfassung habe die denkbar objektivste und die ideale Grundlage für das Zusammenleben des deutschen Volkes aufzuzeichnen.

Die Festrede klang in ein Treuegelöbniß aus und in ein dreifaches Hoch auf das deutsche Vaterland, in das die Versammlung lebhaft einstimmte. Hieran schloß sich der Gesang des Deutschland-Liedes. Die Feier war von musikalischen und gesanglichen Vorträgen stimmungsvoll umrahmt.

In Wiesbaden.

Bei der im Kurhaus abgehaltenen Verfassungsfier waren sämtliche Behörden zahlreich vertreten. Die Festrede war in diesem Jahr: Reichstagsabgeordneter Theodor Heuss. Berlin übertragen worden. Er würdigte die Verfassung von Weimar nicht als Instrument der Macht, sondern als Appell an die im Volke schlummernden stillen Kräfte.

In Gießen.

In Gegenwart der Behördenvertreter sowie einer großen Volksmenge und unter Mitwirkung der Reichswehrkapelle und der Giesener Vereine fand in der Volkshalle die Giesener Verfassungsfier statt. Oberbürgermeister Rühl vom Kreisamt Gießen sprach als Vertreter des beurlaubten Provinzialdirektors und zugleich im Namen des Giesener Oberbürgermeisters Begrüßungsworte und gedachte vor allem der Befreiung des Rheinlandes. Die Festrede hielt der mit lebhaftem Beifall begrüßte hessische Minister des Innern Leuschner, der einleitend die gegenwärtigen politischen Tageskämpfe beleuchtete und dabei u. a. der Behauptung entgegengetreten, daß die Demokratie verfaßt habe. Der weitere Verlauf der Feier wurde durch turnerische und gefangliche Darbietungen der Giesener Gesangsvereine sowie durch Konzerte der Militärmusik ausgefüllt.

Nordseefahrt des „Graf Zeppelin“

Landung in Dortmund und Darmstadt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien am Sonntag um 15.30 Uhr, von Hagen kommend, über Dortmund. Nach zahlreichen Schleifen über der Stadt und dem Flughafen landete es um 17.20 Uhr, begeistert begrüßt von einer riesigen Menschenmenge. Bei den Landungsarbeiten leisteten einige hundert Bergleute in schmuder Knappenacht die Hilfe. Der Oberbürgermeister Dr. Gleichhoff begrüßte im Namen der Stadt Kapitän Lehmann und die Besatzung. Um 18.50 Uhr stieg das Luftschiff zu seiner Nachsicht über die Nordsee wieder auf. Um 21.10 Uhr passierte das Luftschiff Bremen, 22.17 Uhr Emden, 23.05 Uhr die Insel Vorkum und 23.15 Uhr Nordener, 0.15 Uhr kam dann „Graf Zeppelin“ nach Wilhelmshafen, fuhr dann 1.35 Uhr über Hamburg in der Richtung Hannover.

Darmstadt, 12. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das bekanntlich am vergangenen Sonntag während der Internationalen Meisterschaften der Studenten seine geplante Landung in Darmstadt verschieben mußte, hat die beiden vorgesehene Landungen auf dem Griesheimer Sand bei Darmstadt glatt und reibungslos durchgeführt. Es traf zum ersten Male um 8.20 Uhr auf dem Flugplatz ein, wo sich trotz der frühen Morgenstunde bereits über 20 000 Zuschauer eingefunden hatten. Die Landung und die Uebernahme der 20 Passagiere aus Darmstadt ging glatt vonstatten. Das Luftschiff lehnte dann nach einer mehrstündigen Fahrt über der Bergstraße bis nach Mainz, dann das Maintal entlang bis Frankfurt, wo es 2.15 Uhr eintraf, gegen 3.15 Uhr nach Darmstadt zurück. Auf dem Griesheimer Sand hatte sich inzwischen eine mehr als doppelt so große Zuschauermenge als am Morgen eingefunden, die beim Herannahen des Luftschiffes in begeisterten Jubel ausbrach und dem Kapitän Flemming, der seine 100. Fahrt absolvierte, eine Ovation darbrachte. Die Landungsmanöver, die in der nunmehr herauskommenden Sonne prächtig zu sehen waren, wurden von der Schutzpolizei rasch und sicher durchgeführt. — Der Wiederaufstieg vollzog sich glatt. Um 19.15 Uhr ist das Luftschiff in Friedrichshafen gelandet.

Der Sparwille der Reichsregierung.

Auf dem Provinzialtag der Westfälischen Zentrumsparlei in Hagen hielt Reichskanzler Brüning eine Rede, in der er über die Sparabsichten der Reichsregierung folgendes ausführte: Die Reichsregierung ist dazu übergegangen, 135 Millionen zu sparen. Wir haben restlose Einigkeit erzielt und haben die Ersparnisse auf alle Eats verteilt, aber noch nicht öffentlich bekanntgegeben. Es ist notwendig, daß sich Reich, Länder und Gemeinden darauf einstellen, daß man in den Ausgaben sich möglichst bescheiden einstellen muß, daß man die Ausgaben zusammenstreichen und man alles tun muß, um jetzt durch ökonomische Bauten, Veranstaltungen usw. im Auslande nicht den Eindruck zu erwecken, als ob es dem deutschen Volke sehr gut gehe. Die Situation, in der wir im vorigen Frühjahr nach Paris zu Sachverständigenverhandlungen gefahren sind, darf sich niemals wieder in der Geschichte Deutschlands wiederholen.

Fassen Sie die Befehle der Regierung nur als eine Vorbereitung auf zu dem Gesamtwerk der finanziellen Sanierung von Reich, Ländern und Gemeinden. In dieses Werk muß ein Bauprogramm hineingestellt werden, das bis zu einer bestimmten Frist die Wohnungsnot beseitigt und eine planmäßige Finanzierung herbeiführt sowie die Frage regelt, was aus der Hauszinssteuer nach diesem Termin wird, bzw. wozu sie verwendet werden soll. Hineingestellt werden muß die Lösung des Finanzproblems der Reichsbahn. Alle diese Dinge müssen zusammengehen mit einer Verwaltungsreform und einer klaren Aufgabenteilung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Jede der Instanzen soll mögliche Freiheit auch in ihrer Einnahmestaltung haben.

Nachfolger des Demosthenes.

Der deutsche Schüler-Medewettbewerb.

Am Samstag, dem Vortage der Verfassungsfier, wurde zum dritten Male der Deutsche Schüler-Medewettbewerb in der Hochschule für Politik ausgetragen. Schon am 9. August hatten sich 21 Bewerber, Primaner im Alter von 16 bis 20 Jahren und eine Primanerin, dem Preisrichterkollegium gestellt. Die diesjährigen Themata lauteten: „Deutschlands Stellung in der Welt“ und „Was sagt uns Jungen die Geschichte?“ Zehn Schüler kamen in die engere Wahl. Sie mußten einige Minuten über ein ihnen erst im Augenblick der Prüfung genanntes Thema frei sprechen, z. B. „Mein erster Eindruck von Berlin“ oder „Warum nehme ich am Schüler-Medewettbewerb teil?“

Als Preise winkten wieder für den Besten eine sechsmonatige Reise nach den Vereinigten Staaten zum Internationalen Schüler-Medewettbewerb in Washington, Geldpreise, die das Reichsministerium des Innern gestellt hat, für die fünf nächsten und wertvolle Bücher für die übrigen. Die Entscheidung trug offiziellen Charakter. Der amerikanische Vorkämpfer Sadett war erschienen.

Er wies auf die Schwierigkeiten hin, die der deutsche Bewerber in Washington bei der großen Konkurrenz haben würde. Amerika messe dem Schüler-Medewettbewerb eine große Bedeutung bei. Annähernd 5000 Zuhörer wären drüben anwesend. Mit besten Wünschen für die Reise nach Amerika schloß der Vorkämpfer.

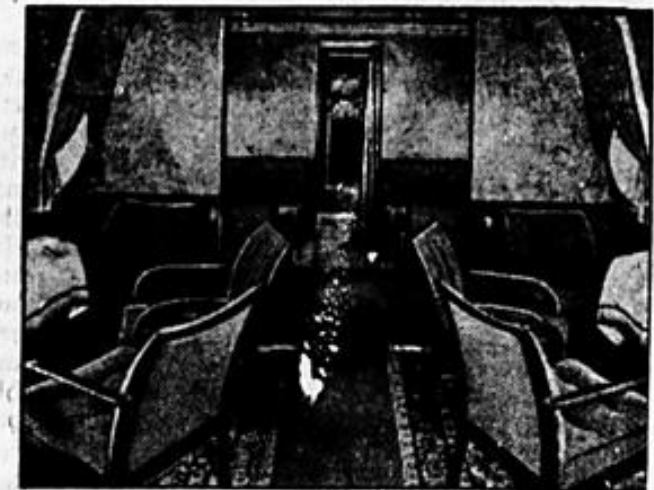
Dann betonte Prof. Grabowski von der Deutschen Hochschule für Politik die Notwendigkeit, die freie Rede unter der Jugend zu pflegen im Hinblick auf die zukünftigen Pflichten des jungen Menschen im Parlament. Sechs jugendliche Redner hielten dann ihre Ansprachen, fünf zu dem Thema: „Was sagt uns Jungen die Geschichte?“, einer über „Deutschlands Stellung in der Welt“. Im Namen des Preisrichterkollegiums verkündete Prof. Hochsch dann das Ergebnis. Erster wurde Heinz Bodhafer aus Gießen, der also die Reise nach Amerika macht und an dem Medewettbewerb in Washington teilnimmt. 2. Werner Schmitt Leipzig; 3. Hans Bittich (Niederrhein); 4. Günther Wille (Pommern); 5. Rudolf Halfer (Schleswig-Holstein); 6. Wilhelm Saal (Höln). Außerdem erhielt der junge Fied (Baden) einen Trostpreis.

Prof. Hochsch gab auch seiner Freude darüber Ausdruck, daß bei allen jugendlichen Bewerbern der Staat inmitten ihrer Ausfahrten gestanden hätte, daß sich diese Jugend ihrer Verantwortung am Staate wohl bewußt sei. Er dankte dem Vorkämpfer Sadett für sein Erscheinen, den Kollegen für ihre Mitarbeit als Preisrichter und beglückwünschte die erfolgreichen Primaner.

Der fliegende Salon.

Vom Dornier-Flugschiff Do X.

Von den Dornier-Werken erhalten wir folgende Zuschrift: Nach den Erprobungsflügen des mit neuen Motoren versehenen Flugschiffes Do X wird es von der nunmehr zusammengestellten festen Besatzung von 10 Mann übernommen werden und nach Beendigung der Erprobung am Bodensee eine Reihe Vorfahrtflüge in Europa durchführen. — Wie sein Erbauer bereits beim Stapellauf im Juli 1929 und auf der Hauptversammlung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt im November 1929 in Berlin erklärte, wurde das Flugschiff nicht als Atlantik-Flugzeug gebaut, wenn es auch befähigt ist, in Etappen



mit beschränkter Ladung Flüge nach Süd- und Nordamerika zur Förderung des Luftschiffahrtgedankens durchzuführen. Der leitende Gedanke bei dieser neuen Konstruktion war in erster Linie größere Sicherheit durch die unterteilte und gut wartbare Motoranlage und dadurch Vermeidung der Uebermüdung der Führer, indem man Flugdienst und Motorenüberwachung trennte. Hiermit verbunden ist eine größere Bequemlichkeit der Fluggäste und eine ganz bedeutende Steigerung der zahlenden Ruhflast auf Strecken bis zu 1500 Km. gegenüber den zur Zeit in der Welt befindlichen Seeflugzeugen. Die Fluggasträume, die eine Länge von 24 Meter, eine Breite von 3.2 Meter und eine Höhe von 2 Meter haben, können siebzig Fluggäste fassen. Die kleineren Kabinen sind für je acht, die größeren für zehn bis fünfzehn Personen eingerichtet. Im Bug des Passagier- oder B-Deckers befindet sich das Untergerüst. Hinter der diesen Kabinenraum abschließenden Schottwand wurde eine kleine Bar mit eingebauter Schrank, kleinem Kühlraum usw. eingerichtet, an welche sich das mit Ledersejeln versehene Rauchzimmer anschließt. Hier wurde durch elektrische Feueranzünder und gute Ventilation jede Feuergefahr ausgeschaltet. Sowohl die Rahmenglieder der Türen- und Wandverkleidung wie auch die ruhigen Farben der Wandbespannung, Vorhänge und Teppiche machen einen angenehmen Eindruck. Nach dem Rauchzimmer folgen zwei Fluggasträume, wovon einer nach Bedarf in einen Schlafraum verwandelt werden kann. Eine Tür schließt diese Räume gegen den Ausgang mit den beiderseitigen Einsteigtüren ab.

Vom Quergang nach Achtern gelangt man durch eine weitere Tür in das Gesellschaftszimmer, einem sieben Meter langen und drei Meter breiten Raum, dessen Ausstattung es vollständig verleiht, daß man sich an Bord eines Flugzeuges befindet. Abschließend folgen die kleineren Kabinen. Den Abschluß dieser Zimmerflucht bilden die elektrische Waschküche, Toiletten- und Gepäckräume.

Drei Menschen erhängt aufgefunden.

Königsstein, 12. Aug. In einem kleinen Gehölz auf einem Privatgrundstück wurden gegen 18 Uhr drei Menschen an Bäumen hängend vorgefunden. Sie waren nach ärztlicher Feststellung bereits fünf bis sechs Stunden tot. Es handelt sich hierbei um einen etwa 40- bis 45jährigen Mann und zwei Frauen, von denen die eine etwa 35 Jahre und die andere etwa 22 Jahre alt ist. Ueber die Personalien der Toten konnte Näheres noch nicht in Erfahrung gebracht werden, da sie keinerlei Ausweispapiere bei sich hatten. Sie scheinen besseren Kreisen anzugehören, denn sie waren mit sehr guter Kleidung versehen und hatten noch 130 Rmk. bei sich. Außerdem fand man bei ihnen noch Omnibusfahrkarten von Soden nach Königsstein.

Ein Fall von spinaler Kinderlähmung in der Umgebung Berlins.

Eberwalde, 12. Aug. In dem bei Biesenthal liegenden Wäldchen ist im Ortsteil Wäldchen ein neunjähriges Kind an spinaler Kinderlähmung erkrankt. Die Krankheit grassierte bisher im Elfaß. Ob und auf welche Weise sie eingeschleppt worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. — Auch in Frankreich greift die Kinderlähmung von Tag zu Tag weiter um sich.



MAGGI'S Würze

hilft in der Küche sparen.

Schon wenige Tropfen geben schwachen Suppen, Soßen, Gemüse und Salaten kräftigen Wohlgeschmack — Vorteilhaftester Bezug in großer Originalflasche zu RM. 6.50.

Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI'S Würze

Lokales.

Bad Homburg, den 12. August 1930.

Verfassungsfeier in Bad Homburg.

In dem mit den Farben des Reiches und Preußens gezierten Mittelsaal des Kurhauses beging man in diesem Jahre in Bad Homburg die offizielle Verfassungsfeier; zu der sich neben Vertretern der Behörden von Stadt und Staat in wuchtiger Zahl auch die Einwohnerschaft unserer Stadt eingefunden hatte.

Das Autorcheller unter Oskar Holgers Stabführung leitete mit der „Egmont“-Ouvertüre von Beethoven den Festakt ein. In ganz ergiebigster Form wurde hierauf vom Männergesangsverein (Dir. Weigand) das „Morgenlied“ von Kaun und — nachdem das Orchester die Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“ zum Vortrag gebracht hatte — der Chor „Vaterland“ von Gustav Wohlgenuth geboten. Die

Verfassungsrede

hätte Herr Dr. Rheinboldt von der Reichszentrale für Heimatdienst übernommen; ein Referent, dessen Formalsprache hier über Sinn, Bedeutung und Geist einer Verfassung. Im nachstehenden seien die markantesten Stellen der Rede festgehalten:

Alljährlich begeht man auf Veranlassung der obersten Stellen am 11. August die Feier des Verfassungstages. Diesen Feiern fehlt aber bis heute — trotz Anwesenheit vieler Menschen — die innere Wärme. Sie tragen zu stark den amtlichen Charakter. Man muß sich deshalb einmal darüber klar sein, warum man überhaupt eine Verfassung feiert. Von einer Gruppe wird die gute alte Zeit beschworen, die niemals existiert hat. Daß diese ewigen Kritiker in guten Zeiten auch die „gute, alte Zeit“ beschworen haben, daran denken sie nicht. Eine andere Gruppe findet schon Zufriedenheit in der Tatsache, daß ihr die Weimarer Verfassung viele Rechte gebracht hat, während eine dritte alljährlich eine Bilanz zieht, um festzustellen, wieviel Nutzen sie von dem Werk von Weimar gehabt habe. Eines haben aber diese drei Gruppen gemeinsam, nämlich die oberflächliche Betrachtung. Daß es sich bei einer Verfassungsfeier nicht um das Dokument, sondern um dessen Gehalt dreht, darüber denken nur wenige nach. Was heißt eine Verfassung haben? Der Sportsmann setzt alles daran, in ständig guter Verfassung zu sein. Genau so muß ein Volk nach dem Ziele streben, aus seiner Verfassung etwas Lebendiges und Erweiterungs-fähiges zu gestalten. In der Verfassung wird sich das Volk seiner Ärdle bewußt, Verfassung und Volk ist eins. Wer gegen Artikel 1 der Verfassung — die Staatsgewalt geht vom Volk aus — protestiert, protestiert gegen seine Großjährigkeit. Gegen die *suprema potestas* des Volkes zu protestieren, heißt Verantwortung aller Geschicke ablehnen. Als im August 1919 die Verfassung verkündet wurde, empfanden alle die Verbundenheit mit dem Ganzen. Das, was „Weimar“ in seiner Prädikabel verkündet, bedeutete gewissermaßen eine Kriegserklärung an „Versailles“, das sechs Wochen vorher unter dem Druck des Feindbundes unterschrieben werden mußte. Der Passus „... sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern“ schien damals Utopie. Heute ist die Freiheit am Rhein wiedergewonnen. Wer die Rheinlinie beherrscht, beherrscht die mitteleuropäische Macht.

Der Referent kam nun weiterhin auf Macht und Funktion eines Staatsmanns zu sprechen, hierbei Stresemann und sein Werk streifend, und fuhr dann fort:

Man spricht heute soviel von Weltanschauung. Weltanschauung heißt, daß nicht das Ich, sondern die Welt maßgebend ist. Heute ist der Deutsche Individualist. Daß es noch ein Ganzes gibt, diese Erkenntnis kommt ihm erst in Zeiten höchster Not. In der Außenpolitik ist dieses Ziel erreicht, in der Innenpolitik noch nicht. Ein Ideal verliert seinen Wert, wenn es erreicht ist. Reden wir deshalb nicht mehr von Bismarck und Stein. Heute erbt der Ruf nach dem Führer; welcher ein Armutszeugnis. Die Ansicht, wir hätten heute keine Ideale mehr, ist absurd. Wenn wir heute die Verfassung feiern, so denken wir nur an die Zukunft. Unser Ziel heißt Deutschland.

Mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Volk endete die mit stärkstem Applaus aufgenommene Rede. Spontan erklang unter Begleitung des Orchesters das Deutschlandlied, von den Anwesenden lebend gesungen. Hiermit fand eine weitverbreitete Stunden ihren würdigen Abschluß.

Unter klingendem Spiel marschierte das Reichsbanner nach der Feier durch die Luisenstraße zum Schloßplatz, wo der technische Führer die Teilnehmer mit einem Hoch auf die Republik abteten ließ.

Störung eines alten Polizeibeamten. Am 10. August konnte der jetzt im Ruhestand stehende Polizeibeamte Johannes Rathemacher aus Abppern seinen 80. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß bereicherte ihm die Ortsgruppe Bad Homburg vom Verband der Preuß. Polizeibeamten im Restaurant „Homburger Hof“ zu Abppern eine würdevolle Feier. Herr Polizeihauptwachmeister Hellpap, der Vorsitzende der Ortsgruppe, feierte den Jubilar als pflichttreuen und wahren Kollegen und überreichte ihm als äußeres Zeichen der Wertschätzung ein Geschenk. Im weiteren Verlauf seiner Rede kam auch Herr Hellpap auf die Bedeutung des Verfassungstages zu sprechen. Bei gemütlichem Beisammensein verlebte man einen schönen Nachmittag.

Kellerer Abend im Kurhaus. Josef Garels vom Frankfurter Opernhaus gibt heute abend um 8 Uhr im Goldsaal einen Kellerer Abend.

Kurhaushealer. Kommen den Freitag, abends 8 Uhr, bringt das Gleibener Stadttheater „Die heilige Flamme“, ein dreihäufiges Schauspiel von Maugham, zur Aufführung. Frau Prach-Gredenberg, Ehrenmitglied des Meininger Landestheaters, wird als Gast mitwirken.

Kofferdiebstahl. Sonntag abend zwischen 23–24 Uhr wurde aus dem offenen Personenkraftwagen eines ausländischen Konsuls, der in einem hiesigen Hotel abgestellt war, ein Koffer gestohlen, dessen Wert (mit Inhalt) auf 300 Mark geschätzt wird. Der Täter konnte im Schutze der Nacht unbemerkt entkommen.

Versteckter Einbruch. In der Nacht vom 8. zum 9. August versuchte ein Mann mit Hilfe einer Maurerkammer das in den Auranlagen zwischen Musiktempel und Wandelhalle stehende Verkaufshäuschen zu durchbrechen, wurde aber bei seiner Arbeit gefaßt. Die Nachtschwärze verhalf ihm zu „relbungsloser“ Flucht.

Ein frecher Dieb. In einer hiesigen Villa verlangte ein Mann von einem Zimmermädchen, bei einer im Hause wohnenden Dame gemeldet zu werden. Einen unbeobachteten Augenblick benutzte er dazu, in das Zimmer des Mädchens einzudringen und aus dessen Geldtasche 15.— Mark zu nehmen. Unbeachtet konnte der Burche entkommen.

Der Obst- und Gartenbauverein hielt gestern im „Johannisberg“ einen Vereinsabend. Kreisobstbauinspektor Holop, der 1. Vorsitzende, sprach zunächst in interessanter Weise über „Die Brombeere und deren Verwertung“ und hierauf über „Die verschiedenen Verwertungsarten der Gurke“. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde Vereinsangelegenheiten erledigt.

Feuerwehrübung. Gestern abend um 7.30 Uhr veranstaltete die zweite Abteilung der Wehr an der Erbkirchstraße eine Übung. Man wollte feststellen, welchen Wasserdruck man mittels Motorpumpen im Evakuationsfall erzielen kann, wenn es gilt, das Dach des hinteren Turms zu löschen. Die Ergebnisse befriedigten voll kommen.

Baupolizeiliche Sonderbestimmungen. Die diese Angelegenheit betreffende Polizeiverordnung ist im Stadtbauamt für 0.50 Mk. erhältlich. (Siehe heutige Bekanntmachung)

Fußball. Arbeiter Turn und Sportverein — Niedererlenbach 9:0 (3:0). Jugend — Jgd. Fichte Hfm. 5:1. Die Spiele des Arb. Turn- u. Sportvereins haben in letzter Zeit eine gewisse Anziehungskraft bewiesen. So liegt auch am vergangenen Sonntag das Spiel gegen Niedererlenbach. Zahlreiche Zuschauer umschwebten bei herrlichem Fußballwetter das Spielfeld, die auch durch das Spiel der 3. J. aufsteigenden Form der 1. Mannschaft auf ihre Kosten kamen. Das Spiel, ein beiderseits mit Schind und geschäftiger Technik durchgeführter Kampf. Homburg lief mit dem Beginn zu besonderer Form auf und führte bis 3:0. Nach der Pause versuchten die Gäste das Spiel mit neuer Kraft auszugleichen, was ihnen auch für kurze Zeit gelang. Nun setzte bei den Grün-weißen wieder die Kombination ein, der Ball wanderte von Mann zu Mann, sodaß der Gegner vollständig in seine Kasse gedrückt wurde, wodurch naturgemäß das Spiel seinen Reiz verlor. Bis zum Schlußpfiff konnte Homburg noch 6 Tore buchen, somit das Resultat auf 9:0 endgültig zu gestalten.

Bei den Gästen fiel die opfernde Spielweise besonders auf. Die Homburger Elf muß in ihrer Gesamtheit betreffs Zupiel und Freistellen schneller werden.

Am Vormittag konnte die Jugendmannschaft ihren Siegeszug fortsetzen. Gliche Frankfurt galt als Favorit. So war es auch, daß beiderseits sehr gute Leistungen gezeigt wurden, welche die Zuschauer zu Beifallsstürmen hinariefen. Wenn auch die erste Spielhälfte nicht reiflos befriedigte, so wurde doch in der zweiten Hälfte bewiesen, daß auch die Jugend des Arb. Turn- und Sportvereins spielerisch auf der Höhe ist.

Kommen den Sonntag, den 17. August, findet unser Arbeiter-Sport-Werbelag statt, der davon Zeugnis ab-

legen soll, daß der Arbeiter-Turn- und Sportverein der Berufene ist, die heranwachsende Jugend zu freien Menschen zu erziehen.

Hell.

Mittwoch, 13. August.

Katholisch und protestantisch: Hippolytus.
Sonne: Aufgang 4.41 Uhr, Untergang 19.28 Uhr.
Mond: Untergang 8.44 Uhr, Aufgang 20.58 Uhr.

Wetterbericht.

1802 * Der Dichter Nikolaus Lenau (Niembsch v. Strehlenau) in Glatz († 1850) — 1872 * Der Chemiker Richard Willstätter in Karlsruhe in Baden — 1890 † Der protestantische Theologe Karl Weisäcker in Tübingen (* 1822) — 1913 † Der Sozialist August Bebel in Passung bei Thurn (* 1840).

Die Periode langamen und gleichmäßigen Druckanstiegs hat ihr Ende erreicht. Fast über ganz Europa verteilt liegen Gebiete, in denen der Luftdruck langsam fällt. Es ist insolge dessen an vielen Stellen, sowohl in Deutschland wie in England und Frankreich, schon zu Regenfällen gekommen. Diese sind zwar zunächst ganz schwach, jedoch über große Landstrecken ausgedehnt. Die Entwicklung der Gesamtwetterlage scheint zur Zeit die Bildung von Niederschlägen wieder zu begünstigen.

Voraussichtliche Witterung. Meist bewölkt, zeitweise auch Regenfälle, mäßig warm, vorwiegend westliche Winde. Weitere Entwicklung noch nicht abzusehen.

Aus Nah und Fern.

△ Frankfurt a. M. (Ein vertrauensseliges Schupo.) Vor einigen Wochen fiel einem Schupo-Wachmeister ein Paar auf, das mitten in der Nacht schwer beladen nach Hause pilgerte. Der Beamte stellte die zwei Männer, untersuchte sie und fand unter dem Rock verborgenen Schinken, Würste und rohes Fleisch. Er listete die beiden und brachte sie zur Wache. Dort gaben die Verdächtigen eine recht unglaublich klingende Erklärung. Sie wollten mit einem Wirt gespielt und gewonnen haben, und die Fleischwaren sollten bei Spielgewinn gewesen sein. Der Wachhabende begnügte sich damit, die Namen der zwei Leute aufzuschreiben und den Leuten zu erklären, am andern Morgen um 9 Uhr wieder auf dem Revier zu erscheinen und die Fleischwaren mitzubringen, damit der Fall geklärt werde. Wer natürlich nicht mehr wiederkam, waren die zwei Einbrecher, die kurz zuvor einem Fleischerladen auf der Bergerstraße einen unerwünschten Besuch abgestaltet hatten. Durch einen telefonischen Anruf bei der Kriminalpolizei hätte der recht vertrauensselige Revierbeamte sofort erfahren können, daß die beiden zwei altbekannte vielfach vorbestrafte und auch unter Polizeiaufsicht stehende Einbrecher waren, die jetzt, aber bisher ergebnislos, erneut von der Kriminalpolizei gesucht werden.

△ Frankfurt a. M. (Große Schwindeleien eines Uhren-Engrosgechäfts.) Gegen den Kaufmann Arnold a. Campo gingen vor einiger Zeit Anzeigen wegen Betrugs ein. Der Beschuldigte wurde mehrere Tage eingehend vernommen und es stellte sich heraus, daß die Firma bereits seit längerer Zeit überschuldet war und a. Campo trotzdem weiter Waren auf Wechsel bezog. Die Passiven dürften ca. 40–50 000 Mark betragen. An Aktiven sind noch ca. 1000 Mark in Goldsachen und für 3000 Mark Waren vorhanden. Ein großer Teil der Waren — ca. 4–5000 Mark — wurde kurz vor dem Zusammenbruch einem Darlehnsgeber in Hüsselsheim übergeben. a. Campo wird weiter beschuldigt, Wechselreitereien begangen zu haben. Die Wechsel seines Mittelsmannes wurden anfangs eingelöst, jedoch in letzter Zeit gingen alle zu Protest. In einem Falle handelt es sich um Wechsel in Höhe von 10 000 Mark eines Barons v. W., die sämtlich nicht eingelöst wurden. Auch in dem höchsten Pfandhaus des Dillmann, das bekanntlich wegen Betrugsgeheim geschlossen werden mußte, ist ein größerer Posten Uhren versetzt worden. a. Campo betrieb ein Uhren-Engrosgechäft und er hatte außerdem noch einen Laden in der Bilsener Straße. In diesem Laden waren lediglich Strohmänner beschäftigt, die ein größeres Darlehen hergeben mußten und nach kurzer Tätigkeit unter legend einem Vorwand entlassen wurden. Gegen a. Campo ist Haftbefehl erlassen worden.

△ Frankfurt a. M. (Dillmann auf freiem Fuß.) Vor dem Untersuchungsrichter fand Termin zur mündlichen Verhandlung über die Fortdauer der Untersuchungshaft des Pfandstelleneinhabers Dillmann aus Höchst statt. Nach längerer Verhandlung wurde in dem von Dillmann beantragten Termin beschlossen, daß der Haftbefehl bestehen bleibt. Dillmann soll aber gegen Kaution in Höhe von 20 000 Mark auf freien Fuß gesetzt werden, womit sich der Beschuldigte einverstanden erklärte. Wie wir erfahren, wird der Betrag in Wertpapieren hinterlegt werden, so daß Dillmann schon aus der Haft gekommen sein dürfte.

△ Bad Orb. (Ein neues Badehaus.) Am 13. August wird in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Dr. Friedensburg-Bassel das im Laufe der letzten Monate neu erbaute Badehaus Nr. 4 seiner Bestimmung übergeben werden. In außerordentlich zweckmäßiger Weise stellt sich das neue Bauwerk in den Eigendienst des Ortes Bades und gibt in weit über 50 vorgeesehenen Einzelheiten Gelegenheit zur Wäberentnahme. Verbunden damit ist eine neuzeitliche ärztliche Behandlungs- und Ueberwachungsstation. Erbauer des neuen Badehauses ist Architekt Walter aus Fulda.

△ Darmstadt. (Für das Hessische Landestheater.) Staatspräsident Dr. Abelung und Oberbürgermeister Müller-Darmstadt wenden sich in einem Aufruf an die Bevölkerung mit der Aufforderung, der Mitteleinladung des Hessischen Landestheaters für die Spielzeit 1930/31 Folge zu leisten. In dem Aufruf heißt es u. a.: In dem Bewußtsein, daß die wirtschaftliche Notlage der Gegenwart den geistigen Wohlstand Hessens und Darmstadts, der in Deutschland und in der Welt Geltung hat, nicht antasten darf, wenn nicht das geistige Leben der Bevölkerung erheblich Schaden leiden soll, haben der Hessische Landtag und der Stadtrat der Stadt Darmstadt die für die Fortführung des Hessischen Landestheaters benötigten Mittel bewilligt.

Sterbetafel.

Herr Josef Leitner, 41 Jahre, Bad Homburg.

Aus aller Welt.

□ **Vier Todesopfer einer Pilzvergiftung.** Nach dem Genuß selbstgeernteter Pilze erkrankte die aus sieben Personen bestehende Familie eines in der Popstschstraße in Nürnberg wohnhaften Arbeiters und mußte auf ärztliche Anordnung in das Krankenhaus übergeführt werden. Im Laufe des Tages sind dort zwei Frauen und zwei Kinder verstorben.

□ **Unfälle bei den Truppenübungen in Chalons zur Marne.** Laut „Humanité“ sollen bei den Truppenübungen in Chalons zur Marne drei Soldaten beim Aufstellen von Schießscheiben durch die Explosion einer Granate schwer verletzt worden sein. Außerdem soll ein Unteroffizier von einem Trainingswagen überfahren und schwer verletzt worden sein.

□ **Explosion auf einem französischen Kriegsschiff.** Einer Bomben-Welbung zufolge ereignete sich auf dem französischen Kriegsschiff „Bellatrix“ im Hafen von Bapaume (Eilt) eine Explosion. Zwei Mann fanden dabei den Tod.

□ **Schiffsbrand im Hafen von Barcelona.** An Bord des Dampfers „Roberto Ramos“ brach, als er mit 110 Passagieren nach Málaga auslaufen wollte, eine Feuerdrunst aus.

□ **Flugzeugabsturz in Amerika.** Während eines Gewitters stürzte in Chicago ein Flugzeug ab, durchschlug die dünne Metalldecke eines Gasometers und prallte auf dem Boden auf. Die Insassen, zwei Frauen und der Pilot, waren sofort tot.

□ **Rundflug des R 100 über Kanada.** Das Luftschiff R 100 ist zu einem Fluge über die kanadischen Städte Ottawa, Toronto, Hamilton und Niagara aufgestiegen. Nach seiner Rückkehr nach Montreal wird es bald seine Heimreise nach England antreten.

Deutschlands ältestes Wohnhaus!

Das „Graue Haus“ in Winkel am Rhein.

Winkel im Rheingau, zwischen Rüdesheim und Eltville, kann sich rühmen, das älteste steinerne Wohnhaus Deutschlands zu besitzen. Es ist das sogenannte „Graue Haus“, ein dicht am Rheinstrom gelegenes, unscheinbares Gebäude, das nach den Forschungen des Kunsthistorikers P. Eichholz zweifellos als ein Haus aus der Karolingerzeit betrachtet werden darf. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es der Ruhezit eines hochberühmten Mannes, des gelehrten Abtes Rhabanus Maurus gewesen, der in Winkel im Rheingau im Jahre 856 verstarb. Im Jahre 847, als er auf den bischöflichen Stuhl zu Mainz berufen wurde, hat er sich vermutlich — nach eigenen Angaben — das „Graue Haus“ errichten lassen,

ein schlichtes Gebäude mit einer kleinen Kapelle und einem Kamin. Wie die Untersuchungen ergaben, ist kurz nach der ersten Aufführung des Hauses noch eine Küchenanlage hinzugefügt worden. Da nun der Chronist berichtet, daß im Jahre 850 eine beispiellose Hungersnot in jener Gegend herrschte, und daß viele Verzweifelte nach Winkel pilgerten, weil der mildbätige Rhabanus Maurus dajelbst täglich Hunderte speiste, so darf man den nachträglichen Bau der Küche wohl mit diesen Speisungen in Zusammenhang bringen. Daß dies „Graue Haus“ der Sitz eines frommen, gebildeten und wohlhabenden Mannes gewesen sein muß, vermag der Kundige aus verschiedenen Tatsachen herauszulesen. Die Kapelle in einem so kleinen Wohngebäude zeugt unbedingt für den geistlichen Stand des Besitzers, gewisse bescheidene klassizistische Verzierungen wieder lassen den mit klassischer Baukunst wohl vertrauten Geist erkennen. Und für die Bemitteltheit des Erbauers spricht die Tatsache, daß ein Steinbau aufgeführt wurde, was in den Zeiten der Holzhäuser etwas Ungewöhnliches und Vornehmes bedeutete. Ein Luxus für damalige Tage war auch der Kamin. Als Gegenstand gelehrten Streites hat das interessante Haus eine reiche Literatur erzeugt. Heute befindet es sich im Besitze der Gräfin Mathilde-Greifentlau auf Schloß Volkrads bei Winkel und wird von einem Landarbeiter bewohnt.

An den mutmaßlichen berühmten Erbauer erinnert in Winkel noch das „Rhabanus-Maurus-Denkmal“ vor der Pfarrkirche. Über den 3000 Einwohner zählenden alten Weindort aussucht, um das „Graue Haus“ zu begrüßen, der findet übrigens daselbst noch ein anderes sehenswertes Gebäude. Es gehört der deutschen Literaturgeschichte an; denn es ist das Geburtshaus des großen deutschen Romantikers Clemens Brentano und seiner Schwester Bettina, die sich durch ihren „Briefwechsel Goethes mit einem Kinde“ — — — machte.

Kassel, 12. Aug. Einen Denktettel haben zwei Motorradfahrer erhalten, die in rücksichtsloser Weise in eine Menschengruppe hineinfuhren. Der Sozius wurde vom Rade gerissen und verprügelt, und auch der Fahrer wurde gezwungen, seine Maschine zum Halten zu bringen. Trotzdem er sich verzweifelt wehrte, erhielt auch er seine Prügel. Der eingreifenden Schutzpolizei gelang es nur schwer, die Menge von ihren Opfern loszureißen.

Durch eine Kuh beim Melken schwer verletzt.

Gießen, 12. Aug. In dem benachbarten Dorf Garbenteich wurde die 22 Jahre alte Dienstmagd Elise Schäfer beim Melken einer Kuh von dem ausschlagenden Tier so schwer getreten, daß sie mit schweren inneren Verletzungen noch in der Nacht der Chirurgischen Klinik in Gießen zugeführt werden mußte. Dort liegt das Mädchen heute noch in ernstem Zustand darnieder.

Handelsteil.

Frankfurter Börsenbericht

Frankfurt a. M., 11. Aug.

Tendenzen: Zurückhaltend. Zum Wochenbeginn war die Stimmung an der Börse im Vormittagsverkehr eher freundlicher. Die Neuerung des Ausschichtsvorsitzenden der J. G. Farbenindustrie Geheimrats Dülberg über die Unterbewertung der Farbenaktie und der günstigen Rendite blieben ohne Einwirkung auf dieses Papier, das wenig verändert eröffnete. Die übrigen Werte dieses Marktes lagen behauptet. Etwas härter unter Kursdruck standen am Elektromarkt Siemens mit minus 2½ Prozent und Schuder mit minus 1½ Prozent. Auch AGV. verloren 2 Prozent, während Gesfärel ihren letzten Kursstand behaupten konnten. Kunstseidenpapiere lagen leicht gedrückt. Der Montanmarkt hatte ebenfalls nur geringste Umwälzungen zu verzeichnen. Gelsenkirchen eröffneten 1½ Prozent niedriger. Am Kalkmarkt kam die wieder etwas verschlechterte Situation noch stärker zum Ausdruck. Alchermleben und Westeregeln gaben je 4 Prozent nach. Schiffahrtswerte lagen einheitlich; die Veränderungen gingen nicht über einhalb Prozent hinaus. Am Bankmarkt zogen Commerzbank 1 Prozent, während die übrigen Banken bis 1 Prozent niedriger lagen. Zellstoffaktien waren bis zu 1 Prozent abgeschwächt. Auch Bauunternehmungen waren im Kurse nachgebend. Von Lokalkonten bestand für Metallgesellschaft einiges Interesse bei einem Gewinn von 1 Prozent. Renten hatten ebenfalls kaum Geschäft, waren aber zumeist gut behauptet. Nachdem die Kurse weiter etwas nachgeben mußten, konnte sich im Verlaufe des Kurstages auf vereinzelte Rückkungen wieder etwas bessern, so daß die Kurse gegen Anfang kaum verändert. Nordb. Lloyd lagen etwas höher. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 2½ Prozent sehr leicht.

Frankfurter Devisen.

Amtliche Frankfurter Notierungen vom 11. Aug. 1930.

London	20,378	Paris	16,440
Amsterdam	168,350	Schweiz	81,355
Stockholm	112,410	Spanien	46,500
New York	4,1810	Prag	12,405
Brüssel	58,510	Wien	59,220
Italien	21,905	Konstantinopel	73,280

Die Notierungen verstehen sich in Goldmark für eine Einheit.

Tendenzen: Uneinheitlich.

— **Frankfurter Produktmarkt vom 11. August.** Trotz härteren Besuches aus Hessen und Baden infolge des Verfassungstages war das Geschäft klein. Weizen war reichlich angeboten. Roggen und Futtermittel still bei fast unveränderten Preisen. Weizen 27.25

+ Ihr Bruch +

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Bruchklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann). Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachtragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkstr. A. B. schreibt u. a.: Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch! — Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen. . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden. Bandagen von 15.— RM. an. Für Bruch- und Vorfal-Leiden kostenlos zu sprechen in: Bad Homburg, Samstag, 16. August von 2-6 Uhr im Eisenbahnhotel.

Außerdem

Leibbinden

nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung.

K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnersir. 16.

KURHAUS - THEATER BAD HOMBURG

Gastspiel des Gießener Stadt-Theaters
Intendant Dr. Rolf Prash

Freitag, den 15. August 1930, abends 8 Uhr,
Lehtes Gastsp. von Auguste Prash-Grevenberg
Ehrenmitglied des Meisinger Landestheaters.

„Die heilige Flamme“

Ein Schauspiel in 3 Akten von Will. Maugham

Deutsch von Minni Joff. Spielleitung: Peter Jassot.
Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr.

Preise der Plätze: M. 3.— bis M. 0.50, zuzüglich Steuer.
Karten im Kurhaus.

TORPEDO Kleinschreib- maschine

Anzahlung Mk 26.—
monatlich Mk. 20.—

außerdem: wenig gebraucht Torpedo-Standard,
Adler, Conti usw. von Mk. 80.— an.

Anfragen unter Y. Z. 1696 an die Exp. ds. Ztg.

Jeden Dienstag und Donnerstag
frische Hausmacher Blut- und Leberwurst

Georg Wächtershäuser

Luisenstraße 22

Telefon 2294

RADIO!

Geräte aller Arten

(Teilzahlung)

Radio Braun Nachf.

Otto KRATZ, Elektro

Luisenstr. 96 Telef. 21

Neuer

Commermantel

preiswert zu verkaufen.

Anzusehen 2-3.

8-8 Uhr nachmittags

Schöne Aussicht 22 part.

Wir drucken:

Glückwunsch-, Verlobungs-
Reklame- und Diskarten
Geschäfts- u. Vereinsdruckfachen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Einladungen
Programme
Plakate
Postkarten
Eintrittskarten
Festschriften

und liefern preiswert
Homburger

Neueste Nachrichten

Druck und Verlag Otto Wagenbreth Bad Homburg.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: S. Berg Bad Homburg;
für den Anzeigenenteil: Jakob Klüber, Oberursel

Kinderloses Ehepaar

sucht per sofort

2-3 Zimmerwohnung

Offerten unter 294 b.

Behannlmachung.

Die auf Grund der Regierungsanordnung vom 15. 12. 28 erlassene Polizeiverordnung betr. baupolizeiliche Sonderbestimmungen für den Stadbezirk Bad Homburg v. d. H. ist von heute ab im Rathaus und im Bezirksvorsteheramt zur öffentlichen Kenntnisnahme ausgehängt worden.

Die Polizeiverordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Bad Homburg v. d. H., den 12. August 1930.

Die Polizeiverwaltung.

Leibbinden u. Bruchbänder



aller Systeme



Platz- u. Einlagen — Gummikrümpje
in nur guter Qualität und großer Auswahl.

Sanitätshaus Carl Ott, G.m.b.H.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Sind Ihre Gasgeräte in gutem Zustand?

Wenn nicht wenden Sie sich an das
Städtische Gaswerk (Tel. 3098).

Untersuchung u. Beratung kostenfrei
Lieferung von Ersatzteilen billigst.

Radfahrer! Tausende von

Fahrrädern wurden in ver-
gangenen Jahre gestohlen

Verfiere deshalb Dein Rad bei der „Carolus“
(Verf. A. G. F. m.)

Bezirksvertretung: Fritz Ucker
Bad Homburg, Blumensteinweg 8

Tel. 2312

Tastende Hände.

Die Schule der Blinden, ihre Schrift und Ausbildung.

Von Johannes Horn (Darmstadt).

Wer einmal eine Blindenanstalt besucht hat, wird die empfangenen Eindrücke in seinem ganzen Leben nicht mehr vergessen. Die meisten Menschen haben wohl keine Ahnung von dem Leben und von den Gefühlen der Blinden. Die Zahl der Blinden im Deutschen Reich beträgt über 40 000, hiervon sind 3300 Kriegsblinde. Das sind traurige Zahlen. In der Anstalt handelt es sich meist nur um jugendliche Blinde. Sie besuchen acht Jahre die Schule und kommen dann weitere vier Jahre zur beruflichen Ausbildung. Der Blindenanstalt obliegt eine schwere Aufgabe. Bei den neu Eintretenden handelt es sich vielfach um geistig zurückgebliebene Kinder. Die Eltern haben das blinde Kind mit besonderer Liebe gepflegt, aber für seine geistige Entwicklung wenig tun können. Da ist es denn die Aufgabe der Schule, den Kindern das praktische Leben zu vermitteln, und zwar durch Entwicklung des Tastsinns. Es ist nicht so, wie vielfach geglaubt wird, daß die Natur beim Blinden durch sein Gefühl einen Ausgleich schaffen wolle, dies muß vielmehr durch methodische Erziehung erreicht werden. Nebenher gehen besondere Geruchs-, Geschmacks- und namentlich Gehörübungen. Man bemüht sich also, für den fehlenden Sinn einen Ersatz zu schaffen. Viel Geduld ist dazu nötig; denn oft fehlt jede Vorstellung von der Welt, und diese muß nun durch Tastergebnisse zu erreichen gesucht werden, durch Schulung der Hand. Man fängt zunächst mit Fröbelarbeiten an und geht dann über zum Modellieren und Zeichnen geometrischer Figuren durch Wachsfasen. Man zeigt den Kindern ausgepöpte und nachgebildete Tiere und sucht nun einen Begriff von der Welt zu geben durch plastische Landkarten und Globen. Aber es ist hier das Wichtigste noch nicht erwähnt, das Kernstück jedes Unterrichts: Lesen und Schreiben. Kann das ein Blinder? So wird mancher fragen, und noch mehr wird er staunen, wenn er erfährt, wie die Blinden lesen und schreiben. Seit etwa fünfzig Jahren hat man es zu einem großen Fortschritt gebracht. Vorher hat der Blinde nur sehr mühevoll lesen können.

Man hatte eine Blindenschrift, die aus großen, erhabenen Buchstaben der Lateinschrift bestand. Die Bücher hatten einen ungeheuren Umfang, die Bibel umfaßte etwa 100 Bände und bedeckte eine ganze Wand. Das wurde anders, als der Franzose Braille seine Schrift erfand. Es hat zwar auch noch über dreißig Jahre gedauert, bis man sie in Deutschland einführt. Nun aber ist die Schrift über die ganze Welt verbreitet. Was für eine glänzende Idee ist die Braille-Schrift! Jeder Blinde spricht mit Begeisterung von ihr. Man denke sich die sechs Punkte eines Spielwürfels, gewissermaßen als aufrechtstehendes Rechteck. Aus diesen sechs Punkten hat Braille seine Schrift gebildet, d. h. er wählte unter ihnen aus.

Es ist sehr interessant zu beobachten, wie Braille aus Wert ging. Er benutzte von sechs Punkten des Würfels zunächst die vier oberen und bildete zehn kleine Zeichen. (Die Punkte sind immer von oben nach unten zu zählen: 1, 2, 3 — 4, 5, 6.)

a b c d e f g h i j

Nun fügte er Punkt 3 hinzu und es entstanden:

k l m n o p q r s t

Dann zu diesem Zeichen Punkt 6:

u v x y z

Nun kommt Braille wieder auf den Anfang des Alphabets zurück und benutzte abermals Punkt 6 zur Darstellung von:

el ch sch

Wenn sich nun auch die Bildung der übrigen Zeichen nicht in dieser Weise weiter verfolgen läßt, so ist es doch erstaunlich, daß sich aus diesen sechs Punkten 63 verschiedene Kombinationen ergeben, deren jede von dem Blinden durch seinen Tastsinn sofort erkannt wird. Allerdings kann ihn die geringste Verletzung eines Punktes irritieren. Auch eine sehr leistungsfähige Kurzschrift ist aus der Brailleschrift gebildet worden. Sie arbeitet wie die Stenographie mit Zigel, Wort- und Silbenkürzungen und Tiefstellung der kleinen Zeichen. Auch eine Notenschrift ist aus diesem System geschaffen worden, bei der sich der Blinde allerdings durch abwechselndes Spielen und Tasten das Musikstück einprägen muß. Am stärksten ins Gewicht fällt bei der Braille-Schrift die Tatsache (namentlich gegenüber der alten großen Buchstaben-Schrift), daß der Blinde diese Schrift auch selbst schreiben kann. Er benutzt dazu eine Metalltafel, die ähnlich wie ein Kugenschreibpapier zusammengelappt ist. Auf der Rückseite dieser Tafel sind lange Reihen angeordnet, lauter Rechtecke, die immer sechs Punkte vertieft enthalten. Die Vorderseite der Tafel enthält kleine Fensterchen, die genau auf die vertieften Stellen der Rückseite passen und die in den Ecken und in der Mitte halbrund ausgehöhlt sind. Der Blinde legt ein Blatt starkes Papier zwischen die Tafel und schreibt nun auf diese Weise, indem er mit einem abklärtigen Stift erhabene Punkte in das Papier prägt. Da er aber auch von links nach rechts lesen muß, so muß er von rechts nach links, also Spiegelschrift, schreiben. Denn der Blinde hat die Schrift von der Rückseite aus bestochen und dann beim Umdrehen des Blattes richtig vor sich. Es gibt aber auch Maschinen für die Schrift, die nur 6 Tasten haben. Wenn diese 6 Tasten auf einmal gedrückt werden, ergeben sie das Bild der Würfelpunkte. Der Schreiber konzentriert daher beim Schreiben seine Buchstaben selbst, indem er immer die Punkte niederdrückt, die für sein Zeichen gebraucht werden. Es sind auch Stenographiemaschinen auf dem Markt erschienen. An Schnelligkeit sind bis 150 Eilben in der Minute erreicht worden, was die Verwendung Blinden als Bürostenographen gestattet. Auch Druckschriften, in letzter Zeit sogar eine 16stellige Rotationsmaschine sind erfunden. Die Punktschrift kann der Blinde aber im Verkehr mit Sehenden nicht verwenden. Er erlernt daher auch die Schreibschrift der Sehenden, durch Abtasten erhabener Buchstaben und Schreiben mittels der sogenannten Wagner- oder ähnlicher Tafeln mit besonderen Vorrichtungen zum Einhalten der Linien. Ferner hat in neuerer Zeit die gewöhnliche Schreibmaschine bei den Blinden Eingang gefunden, auf der durch das sogenannte Zehn-Fingersystem gute Resultate erzielt wurden.

Ortsnamen im Grenzkampf.

Die preussische Staatsregierung hat in den letzten Monaten zahlreiche rein deutsche Orte, die aus der Zeit der slawischen Invasion ihre deutschen Ortsnamen mit slawischen vertauschen mußten, umbenannt und diesen Orten wieder deutsche Namen gegeben. Von polnischer Seite hat man mit großem Geschrei von einer „Anebelung des Volentums“ und einer Verfälschung des Landescharakters durch diese Maßnahmen gesprochen, obwohl diese Orte niemals polnische Einwohner gehabt haben und auch heute eine rein deutsche Bevölkerung haben, während andererseits Polen sämtliche deutschen Ortsnamen, die die Orte fast ausnahmslos seit ihrer Gründung trugen, sofort bei Übernahme des Landes beseitigte. Das „Ostland“, die Zeitschrift des Deutschen Ostbundes, macht zu den Maßnahmen der preussischen Regierung und den polnischen Angriffen die folgenden bemerkenswerten Ausführungen:

„Die Polen agitieren im Ausland damit, daß zahlreiche und gar die meisten Ortsnamen Ostdeutschlands slawischen Ursprungs sind, um aus dieser Feststellung den Schluß zu ziehen, daß dieses Land „von nichts wegen“ zu Polen gehört. Sie erheben gegen

die gelegentliche Umbenennung ostdeutscher Orte, wie erst kürzlich gegen die Änderung von Dzedzisz in Erbenfeld (Kreis Rastlau), von Choty in Kotten, von Klewo in Kleichen (Grenzmark Posen-Westpreußen), Protest, weil ihrer Behauptung nach durch diese Namensänderungen der „urpolnische“ Charakter dieser Gebiete umgefälscht wird. In Wirklichkeit hinken diese Umbenennungen aber einer längst vollzogenen Entwicklung der örtlichen Nationalitätenverhältnisse nach.

Das Land ist ja seit vielen Jahrhunderten deutsch.

In keinem Lande der Welt wäre es möglich gewesen, daß ein Volk in den Gebieten, die es seit vielen Menschenaltern bewohnt, sich unverständlich gewordenen, fremdsprachiger Ortsnamen bedient! Sehen wir uns z. B. Westpreußen, das alte, hochentwickelte Erbland an, lassen wir einmal ganz außer Betracht, daß das Land, ehe slawische Stämme eindringen, jahrhundertlang von Germanen bewohnt war, also für seine Siedlungen, Gewässer, Berge und andere Landmarken naturgemäß auch germanische Namen besaß, die dann wahrscheinlich auch von den nachfolgenden Pomoranen übernommen und früher oder später slawisiert worden sind. Alle städtischen Gründungen in Westpreußen gehen mit einer einzigen Ausnahme, Neustadt, das von einem Ritter gegründet wurde, auf den deutschen Ritter zurück. Neun Zehntel der Dorfschaften sind gleichfalls vom Orden oder von Bauernschaften, jedenfalls von Deutschen, angelegt worden und waren daher auch mit deutschen Namen belegt. So war am Ende der Ordenszeit Westpreußen ein Land, das durchaus deutsche Stadt-, Dorf- und Flurnamen besaß, ein Land also, das in seinem Ortsnamengut ebenso wie in seiner Besiedlung

durchaus deutsches Gesicht

trug. Erst als sich die Polen durch den Lubliner Vertrag das Land einverleibt hatten, wurden die Ortsnamen von Amts wegen polonisiert, so daß, als Friedrich der Große das Land von der Fremdherrschaft befreite, die meisten deutschen Namen der Ordenszeit in Vergessenheit geraten waren. Niemand dachte daran, die polnischen Bezeichnungen, die den deutschen Siedlungen durch eine fremde Verwaltung beigelegt worden waren, wieder durch die alten deutschen Namen zu ersetzen. 150 Jahre lang hat Preußen nicht an diesen unnatürlichen Zustand gerührt. Daß das ein schwerer Fehler war, haben wir 1919 gesehen, als die vielen polnischen Namen von den Gegnern als Beweis dafür gehalten wurden, daß Westpreußen polnisches Land ist.

Es sollte für uns selbstverständlich sein, daß man deutsche Gründungen, die in der Glanzzeit des Ordensstaates deutsche Namen trugen, mit diesen und nicht mit fremden polnischen Namen benennt. In

Die christlichen Gewerkschaften.

Ihre Entwicklung im Jahre 1929.

Einem Bericht des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands entnehmen wir, daß sich die Mitgliederzahl der dem Gesamtverband angeschlossenen Gewerkschaften im Jahre 1929 von 647 364 auf 673 127 gesteigert hat. Unter Hinzurechnung der sonstigen im Deutschen Gewerkschaftsbund stehenden Arbeitergruppen (Eisenbahner usw.) stieg die Mitgliederzahl von 763 843 auf 792 827. Ende 1929 wiesen die größten Verbände des Gesamtverbandes folgende Mitgliederzahlen auf: Metallarbeiter 124 168, Bergarbeiter 102 710, Landarbeiter 80 680, Textilarbeiter 80 303, Fabrikarbeiter 68 110, Bauarbeiter 48 013. Einen Zuwachs hatten 13 Verbände, während 5 Verbände mit einem Verlust abschließen.

„Glauben sollst du und vertrauen!“

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Flammender Trost lief über ihr schönes, blaßes Gesicht. Die letzte Ueberlegung fiel in nichts zusammen.

„Was willst du mir vor? Du, der sich nicht scheut, sich bei hellichtem Tage mit Damen im Auto zu zeigen, von deren Lippen ich selbst hörte, daß sie dich vergöttern? Und du gibst mir dein Wort!“

„Nun? Und?“ fragte er kalt.

Sie sah ihn in tiefster Empörung an. Dabei sagte sie: „Du hast es nicht gehalten! Und nun ist mein Vertrauen fort. Wunderst dich das?“

Er musterte sie noch immer mit dem kalten Blick, der sie mehr ausbrachte als Worte.

„Ich brauche einen treuen Kameraden, der mich versteht, der an mich glaubt! Im anderen Falle kann mein Beruf für mich zur Hölle werden. Doch wozu noch darüber sprechen? Gute Nacht, Daniel! Lege dich nieder, deine Nerven scheinen in der Tat nicht ganz in Ordnung zu sein.“

„Rudolf!“ Daniels stürzte zu ihm hin, umschlang ihn mit beiden Armen. „Ich liebe dich doch, glaube mir.“ Und Rudolf Brünnele wies sie ab, was er später niemals begreifen konnte. Er befreite sich aus Daniels Armen und sagte:

„Eine Paune, Daniel! Ich habe genug davon. Du wirst bald genug wieder auf dem Standpunkt stehen, daß du die größte Torheit deines Lebens begingst, als du mir deine Hand reichtest.“

Schnell ging er hinaus.

Mit weit geöffneten Augen, an denen plötzlich zwei blühende Tropfen hingen, blickte Daniela auf die Tür, die sich hinter der hohen Gestalt des Gatten geschlossen hatte. Mit einem wimmernden Laut sank sie in die Knie.

„Was nun?“

Das war die Frage, die sich ihr immer wieder auf die Lippen drängte.

Nach langer Zeit stand die junge Frau endlich auf. Ein hartes Lächeln lag um den kleinen Mund.

„Ich gebe ihn nicht frei. Niemals! Aber ich werde seine Rücksicht mehr auf ihn nehmen. Diese Demütigung vergesse ich ihm nie!“

Doktor Virthoff war am anderen Morgen wirklich da, als die beiden jungen Frauen auf die Parkwiesen kamen. Er bot sich zum Ballaufheben an, was die Damen jedoch lachend ablehnten.

Anderere Herrschaften waren schon da, und das Spiel begann. Eben fuhr drüber ein großes, prächtiges Auto vor, dem ein großer, blonder, breitschultriger Mann entstieg, der ein Monokel ins linke Auge klemmte und sich suchend umsah. Dann kam er direkt auf die Abteilung zu, in der die Damen spielten. Er zog die weiße Sportmütze und sagte:

„Guten Morgen, meine Damen! Sie sehen, ich halte Wort. Können Sie also einen Partner brauchen?“

Die Damen lachten und sagten, jetzt seien sie bereits versehen, wie er ja selber feststellen konnte. Aber Fräulein Retenhausen sei noch ohne Partner und sehr schnäuslich herüber. Ob er dort sein Glück versuchen wolle?

Fräulein Retenhausen war der Schrecken der Tennis-Spieler, und Ostendorf verzog das Gesicht.

„Dann schaue ich zu“, erklärte er schließlich.

Die Partner der Damen wurden ungeduldig, weil durch Ostendorf das Spiel gestört worden war. Die beiden jungen Frauen lachten und wandten sich ihren Partnern zu.

Ostendorf zog sich ärgerlich zurück. In seinen Augen war wieder die gelbe Flamme, als er den Blick auf Daniels schlanke, grazilose Figur ruhen ließ. Er war schon immer ein gefährlicher Frauenjäger gewesen, und die kleinen Weiberchen gingen ihm auch jedergelt ins Garn. Er hatte sich mit diesen Erfolgen oft gebrüht und sich dadurch einen zweifelhaften Ruf geschaffen. Diese schöne

Reute aber dort drüben, die reizte ihn ganz besonders, reizte ihn schon deshalb, weil er sich da auf eine ganz exotische Art an seinem Feinde rächen konnte. Freilich, im Hintergrunde mußte er bleiben, denn einen offenen Kampf mit Brünnele scheute er.

Kampf?

Ostendorf blickte wie ein böses Tier um sich.

Kampf? Zu einem Kampf würde Brünnele es ja gar nicht kommen lassen, weil jene elende Geschichte zwischen ihnen stand, die sich damals im Korps abgespielt hatte.

Ostendorf seufzte. Brünnele war schuld, daß er schimpflich aus dem Korps entfernt wurde, er, der reiche Ostendorf. Um dieses armen Studenten willen, der sich mühsam das Studium erkaufte, indem er Nachhilfestunden gab und hungerte.

Heute war der ein bekannter Arzt, der hier eine große Rolle zu spielen schien. Wenn er ihm seine Ehe zerstörte, wenn er die kleine Frau gesellschaftlich brüskierte, dann hatte er sich endlich gerächt. Und obendrein reizte ihn die süße Frau wirklich.

Ostendorf blickte sich unbehaglich um. Wer musterte ihn denn da? Nur ein einzelner Herr stand unweit von ihm, sah ihn an.

Ostendorf zuckte zusammen. Das war doch — ?

Ruhig stand Virthoff da und sah zu ihm hinüber.

Ostendorf stand auf. Ein kurzes Ueberlegen, dann trat er schnell auf den anderen zu.

„Ah, Virthoff? Ich irre mich doch nicht etwa?“

Aber Virthoff wandte sich direkt in diesem Augenblick an den Jungen, der mit dem Reiz von Völle angelassen kam. Er gab ihm irgendeinen Auftrag, und dann ging er langsam, die Hände in den Taschen, an Ostendorf vorüber, als sei ihm dieser Luft.

Ostendorf wurde blaurot. Ah, diese Bande, diese hochnässige Bande, die ihn noch heute schneiden wollte.

Als er sah, daß Virthoff sich vertraulich mit den zwei Damen unterhielt, denen sein, Ostendorfs, Interesse galt, stieg seine Wut noch höher.

(Fortsetzung folgt.)

Unter den Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften (soweit sie dem Gesamtverband angeschlossen sind) sind 128 001 weibliche.

Der Entwicklung der Mitgliederzahl folgte die Kassengebarung der Verbände. Ja, die Steigerung der Einnahmen ist noch erheblicher, als es die Steigerung der Mitgliederzahl erwarten lassen konnte. Es muß als Zeichen gesunder Finanzwirtschaft angesehen werden, wenn trotz wesentlich höherer Ausgaben, die sich aus der schlechten Arbeitsmarktlage ergeben, im Jahre 1929 noch rund 5 Millionen Reichsmark erübrigt und den Reserven der Verbände zugeführt werden konnten.

Das Marmelftier.

Ein echtes Alpenstier, das auch in den deutschen Alpen Stellenweise, besonders im Allgäu, in reicher Zahl vorkommt, ist das Marmelftier, das „Mankel“, wie es der bayerische Jägersmann nennt. Zu sehen kommt es freilich auch nur der, dem es gelingt, sich unter guter Deckung und günstigem Wind einer Marmelftierfotografie zu nähern. Ihre gelben Blässe, mit denen sie sich gegenfärbt vor Gefahr warnen, kann man dafür öfter hören und dann auch vielleicht sehen, wie da und dort ein Tier blitzschnell in einem Bau verschwindet. Ihre Baue kann man meist daran erkennen, daß sich ein kleiner Felsblock oder ein flacher Stein als natürlicher Schutz über sie wölbt; doch wenn man die lebhaften Tierchen beobachten will, heißt es ziemlich hoch steigen, denn am wohlsten fühlen sie sich in den Höhen um 2000 Meter.

Das Sommerleben der Marmelftiere dauert nur kurze Zeit, zwei, höchstens drei Monate. Dann gräbt sich das Tier in seinen Bau ein und schläft, neun oder zehn Monate lang, bis endlich der späte Bergfrühling den Vangschläfer wieder aus seiner warmen Höhle herauslockt. Warm ist die Höhle deshalb, weil sie dicht mit Heu ausgepolstert ist. Den notwendigen Heuvorrat beginnen die Tiere schon im August einzusammeln; er ist oft so ansehnlich, daß die Gebirgsjäger allen Ernstes von einer „Heuernte“ der Marmelftiere sprechen.

Obgleich das Marmelftier als echter Hochgebirgsbewohner überaus menschenfeindlich ist, hat man es früher oft in Gefangenschaft gehalten und zu allerhand Kunststücken abgerichtet, es gelehrt aufrecht an einem Stod zu gehen oder gar zu tanzen, und die Savoyarden haben manches Stück Geld mit ihren „Marmeltas“ verdient. Heute ist diese Tierquälerei glücklicherweise so ziemlich in Vergessenheit geraten, aber der Mensch stellt den Marmelftieren immer noch nach, weil ihr blasses Fleisch gut schmeckt.

Welt und Wissen.

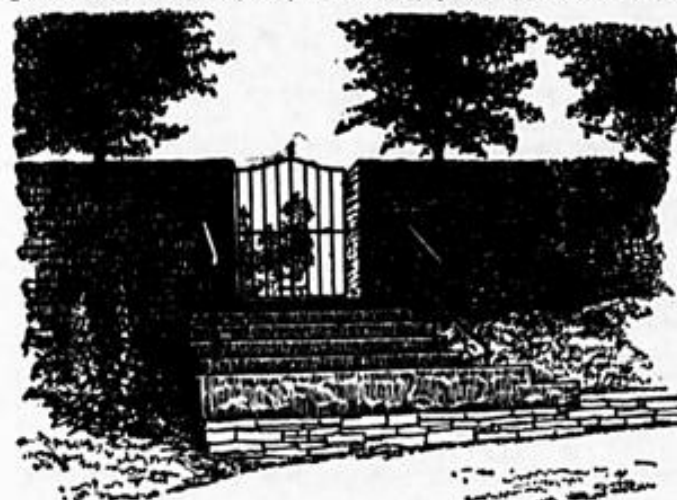
Erfolg deutscher Funkregie in Amerika.

Der amerikanische Schriftsteller Theodore Dreiser hat die deutsche Neudichtung seines Dramas „Die blaue Kugel“ von Hans Vodenstedt-Hamburg und Nina Goldschmidt, Musik von Hermann Erdlen-Hamburg, ins Englische zurückübersetzt. Das Stück wurde als erstes amerikanisches Hörspiel mit großem Erfolg von den Columbia-Bros. zur amerikanischen Uraufführung gebracht. Den deutschen Autoren ist daraufhin für drei weitere Werke die Gestaltung des Funkbuchs übertragen worden.

Deutscher Kriegerfriedhof Caix (Frankreich)

In einem der heißesten umkämpften Gebiete liegt etwa eine Stunde vom Dorf Moslès an der Somme der Kriegerfriedhof Caix, der während des Krieges von deutschen Truppen angelegt und im Jahre 1922 durch Hinzubettungen deutscher Gefallener aus den benachbarten Friedhöfen zu einem Sammelfriedhof mit 1234 Einzelgräbern erweitert worden ist.

Diesen Friedhof hat der Volksbund Deutscher Kriegsgriberfürsorge in den letzten Jahren aus seinen Mitteln ausgestaltet. An der Innenseite der um den ganzen Friedhof angelegten Blauflurhecke wurde eine Reihe von Ahornbäumen angepflanzt, die dem Friedhof eine gut geschlossene Raumwirkung geben. Die hintere Schmalseite nimmt jetzt eine breite Wildrosen-



hecke ein. Die Gräberbeete sind einheitlich mit Rasen überzogen und gewähren einen ruhigen und würdigen Eindruck.

Der Eingang zum Friedhof, von dem wir ein Bild nach der Neugestaltung bringen und der früher nur behelfsmäßig mit Brettern hergerichtet war, hat einen Vorplatz und eine Treppe aus großen Steinquadern erhalten. Die zum Friedhof emporführenden Stufen sind von einfachen Eisengittern eingefast. Auf der Höhe der Friedhofsläche bilden ruchtige Bruchsteinmauern den Rahmen für das einfache schmiedeeiserne Tor, das von einem kleinen Kreuz gekrönt wird. Von hier aus führt durch die Friedhofsanlage der Hauptweg, in dessen Mitte noch eine einfache Denkmalsanlage geplant ist.

Sport-Nachrichten.

Internationales Klausen-Rennen.

Das Klausenrennen auf der 21,5 km. langen Rennstrecke bei Altdorf in der Schweiz wickelte sich bei schönstem Wetter ab. Der Andrang des Publikums war ungeheuerlich. Schon in den frühesten Morgenstunden schloß der Zustrom zur Rennstrecke ein. Am stärksten war die große Kurve von Zuschauern besetzt. Der Franzose L. Gilron war der Held des Tages, er fuhr nicht nur die beste Zeit des Tages überhaupt, sondern verbesserte auch seinen eigenen Rekord von 16:42,4 (77,2 Stundenmittel) ganz erheblich auf 16:24,6 (78,6 Stdn.). Am nächsten kam ihm der Deutsche Hans v. Stud auf Austra Dalmier, der nur um vier Sekunden zurückblieb. Außerdem gab es noch zahlreiche weitere deutsche Siege. Carracciola auf Mercedes-Benz siegte in 17:04,6 in der Sportwagenklasse und verbesserte damit auch seinen eigenen Rekord, dabei die beste Zeit der Sportwagen fahrend. Weitere deutsche Erfolge erzielten die Berliner Simon auf DAW und Burgaller auf Bugatti, die ebenfalls Klassen-Rekorde aufstellten. Bei den Motorrädern schloß der Engländer Bullus (REU.) mit 16:41 in der 500er-Klasse den Vogel ab. In der Klasse bis 750 ccm übertrug Böttchen-Erleins auf REU.

Die Dauerrennen in Frankfurter Stadion.

Die Dauerrennen im Frankfurter Stadion hatten bei 10 000 Zuschauern einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Christmann blieb im ersten Lauf des Verfassungspreises nur knapp hinter Linart und Thollembed. Im zweiten Lauf ging er dann an den beiden Belgiern vorbei und siegte mit großem Vorsprung. Die Ergebnisse waren: Preis der Alten Bräde: 20 km.: 1. Linart-Belgien 15:59,1 Min. 2. Thollembed-Belgien. 3. Christmann-Frankfurt. — Großer Verfassungspreis: 80 km.: 1. Lauf 40 km.: 1. Linart 33:13,2 2. Thollembed. 3. Christmann. 2. Lauf 40 km.: 1. Christmann 32:27 Min. 2. Linart. 3. Thollembed. — Gesamt-ergebnis: 1. Christmann 79.900 km., 2. Linart. 3. Thollembed. — Kleiner Verfassungspreis für Amateure: 1. Becht-Adler. 2. Oesterreich. — Karl von Opel-Gedenkenrennen: (4000 Mr. für Amateure): 1. Becht-Adler. 2. Wiltmann-WC. Frankfurt.

Wesendensatz der Frau. Davon ist auch Maria Sticco überzeugt. Nicht zufrieden mit den Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten, die der Frau erschlossen wurden, gehört sie zu denen, die das Frauenbildungsproblem schon deswegen nicht für endgültig gelöst halten, weil die heutige Erziehung und Schulung der Mädchen — notgedrungen vielleicht — nicht darauf abzielt, das innerste Wesen des Weibes schaffensfähig werden zu lassen.

Auch für Maria Sticco hat die längst angeschnittene Frage immer noch keine genügende Antwort gefunden: ob das Mädchen mehr für die Familie oder für ihre sozialen Pflichten, mehr für den Mutterberuf oder für Berufsarbeit nach männlichem Muster, für sätiges Scheinordnen oder für Selbstbestimmung und wirtschaftliche Unabhängigkeit erzogen werden soll?

Die Verfasserin von „Pflucht und Traum“ streicht das „entweder — oder“ und ersetzt es durch ein „sowohl — als auch“. Sie lehnt jedes dem Frauenwesen angelastete Erziehungssystem ab und will die Frauenbildung nicht allein der ökonomischen Notwendigkeit angepaßt wissen.

Beruhete das wahre Wohl der Frau in ihrer wirtschaftlichen und persönlichen Unabhängigkeit, so genügt es, ihre Erziehung, Schulung und Berufsarbeit der männlichen anzugleichen; selbstherrliches Leben und Handeln, Sport, Reisen, Vergnügungen, Studien, Ausübung politischer Rechte würden alsdann ihre Glückseligkeit vollenden. Die echte Frau träumt aber nicht so sehr von unpersonlicher Werttätigkeit, Selbstverleugung und Lebensgenuss als vom Lieben und Opfern, Leiden und Mitleiden und Sichhingeben; daß ihr Ich hinschwinde und Gott aus ihrer Seele hervorspringe, ist ihr wunderbarster Traum, aus dem sich höhere Pflichten herausverdichten. Dieser Traum ist Räuber der Bestimmung des Weibes und will in einem engeren oder weiteren Aufgabenteils in jedem Frauenberuf irgendwie verwirklicht werden. Wird ihr Traum, der ihr ein anderes Sollen als dem Manne auferlegt, nicht beachtet, und hantiert die Erziehung an ihm vorbei, so verunstaltet sie das Frauenwesen. Dann ist die ihrer eigensten Art, ihrer eigensten Verpflichtung entfremdete Frau eine tragische Figur — oder auch, in ihrer Halbheit, eine tragikomische geworden. Dann ist die menschliche Gesellschaft um ein höchstes Lebensgut ärmer geworden: um jene Liebe, in der die Frau groß zu sein vermag, wenn sie selbstlos genug ist.

Fußball.

Gesellschaftsspiele.

FSV Mainz 05 gegen 1. FC. Nürnberg 3:2, SV. Waldhof gegen VfBz Mannheim 3:1, Bayern München gegen Karlsruher SV. 0:0, Borussia Dortmund gegen SV. 99 Düsseldorf 2:1, FC. Spremlingen gegen 1. FC. Langen 2:0, DSV. München gegen Ulmer SV. 94 8:2, SpVgg. Landshut gegen 1860 München 2:1, Alemannia Worms geg. Olympia Worms 3:1, Germania Brühl gegen Rotweil Frankfurt 4:1, Ritters Würzburg gegen Union R. derra 3:4, FC. Idar 07 gegen 1. FC. Hanau 93 1:2, Saar 04 Saarbrücken gegen FC. Birmafen 4:1, Borussia Neunkirchen gegen VfB. Dillingen 3:1, SC. Freiburg gegen VfL. Rastatt 2:0, 1. FC. Pforsheim gegen VfB. Mannheim 3:1, VfB. Jülfenhausen gegen ASV. Nürnberg 4:0, FC. Fleiburg gegen Red Star Strasbourg 7:1, Vf. Offenburg gegen FC. Mannheim 08 4:4, Vf. Stuttgart gegen Grazer AC. 2:0.

Badisches Landesturnfest

Das diesjährige Landesturnfest des Badischen Turnkreises fand am Sonntag seinen Abschluß. Schon in den frühen Morgenstunden brachten Sonderzüge zahlreiche Turner aus dem ganzen Badenertum. Das festlich geschmückte Mannheim wurde ganz von der Turnerschaft beherrscht. Den Höhepunkt des Tages bildeten die beiden Festzüge, an denen insgesamt über 10 000 Turner und Turnerinnen teilnahmen. Ungezählt waren die Massen, die Rings den Straßen, durch die die Festzüge führten, Spalier bildeten. Das festliche Treiben fand dann auf dem Festplatz seine Fortsetzung. Staffeldule, Massenübungen, Spiele, festliche Ansprachen bildeten das Programm, das die 30 000 Zuschauer in Mann hielt. Ein Festbankett am Sonntagabend bildete den Abschluß dieses in allen Teilen so ausgezeichnet verlaufenen Kreisfestes.

Sportneugkeiten in Kürze.

Bei den Deutschen Ruder-Meisterschaften war Amicitia Mannheim wieder der bei weitem erfolgreichste Verein. Die Mannheimer holten sich drei Titel, im Achter, Vierer mit und Vierer ohne Steuermann.

In den Endspielen um die Internationalen Deutschen Tennismeisterschaften schlug bei den Herren der Franzose Boussus den Spanier Olla in einem Fünfsatzkampf; bei den Damen siegte Hil. Kufem über Fr. Krahwinkel 6:4, 6:4.

Willy Christmann, der Frankfurter Steher, schloß im Großen Verfassungspreis auf der Frankfurter Stadelbahn die Ausländer Linart, Thollembed, Bleckmoosen und Schlerbaum.

Der Bundestag des Deutschen Ruder-Verbandes findet am 26. Oktober in Karlsruhe statt.

Die Berliner Olympiabahn, die nach dem Brand wieder eröffnet werden sollte, konnte noch nicht in Gebrauch genommen werden, da sich im Zement schwere Risse zeigten.

Entgegen anderen Meldungen geht Alfred Schaller nicht als Trainer zum 1. FC. Nürnberg, er bleibt beim Berliner SV. 92.

Im Fußball-Länderspiel schlug in Rio de Janeiro Frankreich Brasilien mit 3:2 Treffern.

Die Berliner Automobil-Ausstellung findet nicht im November, sondern erst im Februar statt.

Im Handballkampf Berlin-Weizig siegten die Sachsen mit 10:6 Treffern.

Die Deutsche Schwimm-Meisterschaft, die vom Deutschen Schwimm-Verband in Wiesbaden ausgetragen wurde, fiel bei den Herren an den Berliner Steinhoff und bei den Damen an Fr. Runkler-Berlin.

Im vierten Fußball-Länderspiel Deutschland-England der Weltmeister trennten sich die Mannschaften in Stuttgart vor 8000 Zuschauern mit einem Unentschieden von 4:4.

Einen Speerwurf von 71,57 Meter erzielte der berühmte finnische Werfer Matti Järvinen, der kürzlich in Stockholm einen neuen Weltrekord mit 72,38 Meter aufstellte.

Neues Leben.

Von Elise Haffe.

Es ist von jeher so gewesen, daß die wachsenden Äbel und Irrungen einer jüngsten Zeit, eines jüngsten Geschlechts den Widerstand gesunden Denkens verstärkt haben und — anfangs in wenigen, bald in vielen Menschenleben — eine heilsame Gegenströmung in Bewegung setzten.

Gesundes Denken, um in Fluß zu kommen und sich auszubreiten, braucht Wortführer, kleinere und größere und immer solche, denen der Christusgeist die rechte Erkenntnis einflößt und die weithin vernehmbaren Bedrücke, Warnungen, Erneuerungsforderungen in den Mund legt, die alsdann den Verbesserungsvorgang einleiten.

Wer ein Arzt seiner Zeit sein möchte und im Namen Christi seine Stimme erhebt, darf Gehör fordern, aus welchem Land und Volk auch sein Ruf zu uns herüberdröhen mag. Ganz Europa, samt der Neuen Welt, trauert gegenwärtig an den gleichen seelischen Gebrechen, und wo immer von einem sprachgewaltigen Menschengesicht Heilkräfte ausgehen, dahin sollte unser aufmerksames Ohr sich neigen.

Wir haben in Deutschland viel innerlich lebendige Heiler, die klar und töndend und herabdringend zu reden wissen, und dürfen uns freuen, daß ihnen in der Italienerin Maria Sticco, deren lebensfundliches Buch „Pflucht und Traum“ überfetzt wurde und im Verlag Herder & Co. erschienen ist, eine bereite Helferin erstand, die genau weiß, wo es der modernen Menschheit fehlt und welche einzig wirksamen Heilmittel anzuwenden wären.

Frauen stehen heute warnend gegen Frauen auf. Die moderne Frauenwelt hat, halb unwissentlich, sich und den Gemeinshaftskörper krank gemacht durch Untreue gegen ihr bestes Selbst. Allzu viele sind im Wesen verarmt und entleert. Und Wesensverluste sind durch keinerlei Werttätigkeit zu ersetzen noch wiederzubringen. Innerhalb der menschlichen Wertgemeinschaft sind viele der zur Mitwirkung berufenen, vorgebildeten, beamteten Frauen der Kultur zwar nicht neutrale Arbeitsleistungen, aber — sich selber schuldig geblieben. Und wir haben keine Kultur können keine haben ohne den

Diese Liebe, die Gott über alle Dinge und ihn in den Geschöpfen und in der eigenen Lebensaufgabe liebt, diese tiefsehende, uneigennütige, aufopfernde, gütige und rein mütterliche Liebe ist aber eben die christliche. Sie ist es, die das weibliche Wesen aus allen weltlichen Gefahrenzonen in die Heilszone überführt, die es aus der vom Zeitgeist geschaffenen ungesunden Atmosphäre heraus- und auf die Hohebene der Religion emporhebt, dahin, wo der Mensch in den Besitz seiner Überwindungskraft gelangt und fähig wird, allen Verfehlungen, Lebensschwierigkeiten, Enttäuschungen, Leiden einen Segen abzurufen.

Maria Sticco kennt die vielen Schritte und Steigegänge, die es kostet, um hinaufzukommen; und sie geleitet die junge Mädchenseele, die zwischen ihren Träumen und Pflichten hin- und herhinkt und von den Gegenströmungen erhebender oder niederziehender Einflüsse fortgerissen werden kann, mit reicher Lebenskenntnis und durchdachter Erfahrung, mit zugleich munter, behutsam und weise führenden Worten durch alle Verleide, die sie zu durchlaufen hat: Familie und Schule, Jugendfreundschaft und Liebesleben, Berufstätigkeit, bescheidene oder heilige Hilfsarbeit, durch Gedankenräume voller Weltlust und Schwermut und widerstreitender Regungen aufwärts zu den rettenden Höhen katholischen Glaubens.

Und immer wieder läßt sie mitten aus dem konfliktreichen Leben, das sie bunt und anschaulich schildert, unter Einbeziehung zahlreicher Möglichkeiten der äußeren Umstände, der Charakteranlage, der Hergensschicksale, dasjenige Frauenwesen auftauchen, in welchem sich das alte und das neue Frauenideal und Liebesfülle und Opfermühen, Freudigkeit und Ernst, Freiheit und Gesehstretreue, Kampfkraft und Friede, Frömmigkeit und edle Welttätigkeit zur Einheit zusammenschließen, weil es in Gottesnähe steht und der Christusgeist in ihm arbeitet.

Diese Frauenart, die, mit ihren besten und vereinten Wesenskräften wirkend, nicht nur ihre Umwelt mit Gesundheit ansteden, sondern mittelbar auch dem ganzen kranken Geschlecht aufhelfen könnte, wiedererstehen zu lassen: das ist die Erneuerungsforderung, die Maria Sticco vertritt. Nicht nur Bildung, sondern Wesenspflege braucht die Frau, um zu sich selbst zurückzukehren; nicht nur tüchtiges, sondern rettendes und heilvolles Frauentum braucht die Welt, um zu genesen.